



Zentrale Kustodie

Die Direktorin der neu eingerichteten Zentralen Kustodie spricht im Interview über ihre spannende Aufgabe.

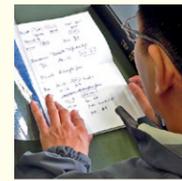
Seite 3



Personalunion

Timo Evers forscht über die Rolle der Musik in der Wissenschaftskommunikation zur Zeit der Personalunion.

Seite 6



Lehren und Lernen

Die Angebote zur Unterstützung von Lehrenden und Studierenden der ersten Generation sind gefragt.

Seite 7

Was kommt nach der Promotion?

Speziell zugeschnittene Angebote für Karrierewege in Wissenschaft, Wirtschaft oder Wissenschaftsmanagement

(her) Der Übergang nach der Promotion in eine Karriere innerhalb oder außerhalb der Wissenschaft ist für den akademischen Nachwuchs eine entscheidende Phase für den weiteren beruflichen Erfolg. Die Universität Göttingen baut deshalb spezielle Angebote für Postdocs des Göttingen Research Campus aus. Dabei kommen Fördergelder des Landes Niedersachsen zur strategischen Hochschulentwicklung und der Exzellenzinitiative zum Einsatz.



Austausch und Vernetzung sind wichtig für den nächsten Schritt in der Karriere.

Ein Trainingsprogramm für den akademischen Nachwuchs mit Leitungsposition koordiniert auf Universitätsseite Dr. Kerstin Mauth. Workshops zum professionellen Auftreten, zum Umgang mit Konflikten oder zur Kunst des Führens einer Forschergruppe werden ab Anfang 2014 angeboten.

Dr. Katrin Wodzicki hat seit November 2012 den Career Service der Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) aufgebaut. „Mit unserem Netzwerk für Promovierte in den Natur- und Lebenswissenschaften erreichen wir inzwischen ein Viertel der insgesamt rund 400 Postdocs im

Umfeld der GGNB“, so Wodzicki. „Unsere Workshops zu Karriereplanung und Bewerbung nach der Promotion waren alle ausgebucht. Weitere Angebote zu Erfahrungsaustausch und Vernetzung waren sehr gut besucht.“ Bis Ende dieses Jahres stehen noch Workshops zum Projektmanagement, zur Einwerbung von Projektgeldern und ein Bewerbungstraining auf dem Programm.

Die Universität setzt auch auf die Stärkung des akademischen Nachwuchses in den Geisteswissenschaften. „Dank der Mittel vom Land können wir nun auch wissenschaftlich orientierte Postdocs in der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen fördern und ihre

Vernetzung unterstützen“, so GSGG-Sprecher Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath. Zum Beispiel mit einer Anschubfinanzierung, damit Postdocs Anträge für ihr erstes eigenes Forschungsprojekt schreiben können, und mit Zuschüssen für Tagungs- und Recherchereisen sowie für eigene Workshops und Konferenzen.

Zusätzlich konnte die GSGG zum 1. August 2013 acht neue Postdoc-Stellen einrichten. „Diese ermöglichen es den Nachwuchsforschenden, sich ein Netzwerk aufzubauen und erste Erfahrungen in der Betreuung von Doktoranden zu sammeln“, so Nesselrath. Auch das Lichtenberg-Kolleg der Universität setzt auf den akademischen Nachwuchs in den

Geisteswissenschaften: Ab Anfang 2014 arbeiten hier Junior-Fellows in Forschergruppen mit erfahrenen Forschenden zusammen.

Campusweite Mentoringangebote

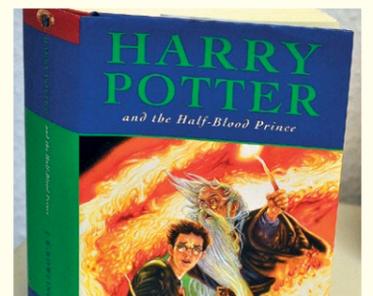
Außerdem baut die Universität Göttingen ihre campusweiten Mentoringangebote für Promovierende und Postdocs aus. Am 30. Oktober 2013 startet die nächste Runde des Dorothea-Schlözer-Programms für Doktorandinnen und Postdoktorandinnen mit dem Ziel einer wissenschaftlichen Karriere. Zwei neue Programme sollen künftig „Wege ins Wissenschaftsmanagement“ und „Karrierewege in die Wirtschaft“ eröffnen. Start ist im November 2013 und im Januar 2014. Zusätzlich bieten die Philosophische Fakultät und die Universitätsmedizin Mentoringprogramme für Nachwuchswissenschaftlerinnen an. „Wir haben ein Netzwerk geschaffen, das den interdisziplinären Austausch der mehr als 150 Nachwuchswissenschaftlerinnen und rund 60 Mentorinnen und Mentoren fördert“, so Dr. Manuela Kaiser-Belz, zentrale Koordinatorin Mentoring.

www.uni-goettingen.de/training-series
www.ggnb-career.uni-goettingen.de
www.uni-goettingen.de/mentoring

Harry Potter

Alumni-Tag 2013

(her) Die Universität Göttingen lädt ihre Ehemaligen, Freunde und Förderer am Sonnabend, 26. Oktober, zum Alumni-Tag 2013 ein. Das Programm beginnt um 16 Uhr mit Vorträgen über Vererben und Agrarforschung. In der Abendveranstaltung berichtet Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel über aktuelle Entwicklungen an der Georgia Augusta. Anschließend verleiht der Universitätsbund Göttingen den von der AKB-Stiftung geförderten Dissertationspreis. Im Festvortrag spricht der Göttinger Germanist Prof. Dr. Gerhard Lauer über „Harry Potter, eBooks und andere Nachrichten vom Ende des Buchs – Über Lesen und Schreiben in digitalen Zeiten“.



Der Bestseller als klassisches Buch.

Zum Abschluss treffen sich die Alumni zum gemeinsamen Essen in den Räumen des Auditoriums am Weender Tor. Dabei können die Gäste einen Blick in die neue Ausstellung „Abgekupfert“ werfen: Die Gemeinschaftsschau von Gipsabguss- und Kunstsammlung der Universität präsentiert Zeichnungen, Druckgraphik, Buchdruck und Gipsabgüsse, mit denen antike Meisterwerke vom 16. bis in das 18. Jahrhundert in Europa verbreitet und als Bildungsgut etabliert wurden. Studierende der Kunstgeschichte und der Archäologie werden als „Live Speaker“ direkt an den Exponaten über die Kunstwerke informieren und die Fragen der Alumni beantworten.

Darüber hinaus heißen mehrere Fakultäten ihre Alumni des Absolventenjahrgangs 1988 besonders willkommen: Sie sind 25 Jahre nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums zu Silbernen Diplom- und Examenfeiern eingeladen.

www.alumni.uni-goettingen.de

Theater im OP

Das Studierendentheater ThOP lädt am 23. Oktober 2013 um 20.15 Uhr zum O-Phasen-Abend ein. Die Aktiven stellen neue Stücke vor und laden zum Mitmachen auf und hinter der Bühne ein. www.thop.uni-goettingen.de

Unterstützung für erfolgreiches Studium

Zahlreiche Partner aus der Region und Ehemalige fördern talentierte Studierende

(her) Dank der großartigen Unterstützung von Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen, Ehemaligen und privaten Förderern kann die Universität Göttingen auch in diesem Wintersemester Deutschlandstipendien an talentierte und engagierte Studierende vergeben.

Für den Förderzeitraum 2013/2014 hat die Universität Göttingen bislang Mittel für mehr als 100 Stipendien eingeworben. Die offizielle Verleihungsfeier in der Universitätsaula findet im November 2013 statt. Dabei haben die Studierenden und ihre Förderer auch Gelegenheit, sich persönlich kennenzulernen und auszutauschen.

Seit dem Wintersemester 2011/2012 fördert die Universität Göttingen

Deutschland STIPENDIUM

begabte und leistungsstarke Studierende aller Fakultäten im Rahmen des Deutschlandstipendiums. Sie erhalten 300 Euro monatlich für die Dauer von einem Jahr. Die eine Hälfte des Stipendiums wird von den privaten Geldgebern aufgebracht, die andere Hälfte kommt vom Bund.

„Wir freuen uns sehr, dass sich zahlreiche neue Förderer aus der Region, langjährige Kooperationspartner sowie Ehemalige für unsere Studierenden engagieren“, so Universitäts-

präsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Viele Förderer unterstützen ein oder mehrere Studierende mit einem Jahresstipendium und stellen dafür jeweils 1.800 Euro zur Verfügung. Andere beteiligen sich mit Einzelspenden, die im Deutschlandstipendienfonds der Universität gesammelt werden. „Immer, wenn eine Summe von 1.800 Euro erreicht ist, können wir ein weiteres Stipendium vergeben“, erläutert Dr. Jens Wellbrock, Leiter der Stabsstelle Universitätsförderung. „Diese Option wurde sehr gut angenommen. Besonders aktiv dabei sind Alumni der Universität.“

www.uni-goettingen.de/deutschlandstipendium

Zahl des Quartals

18.000

Liter flüssiger Stickstoff wurden im vergangenen Quartal durchschnittlich an einem Chemischen Institut bei Experimenten und Meßtechniken eingesetzt.

Neue Vizepräsidentin

Prof. Dr. Ruth Florack zuständig für Lehre und Studium

(bie) Der Senat der Universität Göttingen hat am 3. Juli 2013 die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Ruth Florack einstimmig zur nebenberuflichen Vizepräsidentin für Lehre und Studium der Hochschule gewählt. Florack folgte zum 1. Oktober 2013 auf den Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Lücke, der das Amt seit Oktober 2008 innehatte. Ihre Amtszeit endet im September 2015.

„Wir danken Prof. Lücke herzlich für sein enormes Engagement für die Universität Göttingen, besonders bei der Umsetzung der Bologna-Reform und der Professionalisierung des Studienbetriebs“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Er hat die Herausforderungen, die das Amt des Vizepräsidenten mit sich bringt, mit beeindruckender Energie bewältigt.“ Florack ist als Vizepräsidentin neben dem Ressort Lehre und Studium für die Zentrale Senatskommission für Lehre und Studium, die Zentralen Einrichtungen für Lehrerbildung, für den allgemeinen Hochschulport

und für Sprachen und Schlüsselqualifikationen, das Mathematisch-naturwissenschaftliche Prüfungsamt und das Netzwerk Lehrerfortbildung zuständig.

Ruth Florack, Jahrgang 1960, studierte Germanistik, Romanistik und Erziehungswissenschaft an den Universitäten Münster und Toulouse. Anschließend war sie fünf Jahre lang in Frankreich tätig, unter anderem als Lektorin für den Deutschen Akademischen Austauschdienst. Sie wurde 1994 an der Universität Stuttgart promoviert und habilitierte dort 2004. Im Jahr 2005 folgte sie dem Ruf auf eine Professur für Deutsche Philologie/Neuere deutsche Literatur an die Universität Göttingen. Im März 2006 war Florack Gastdozentin für Neuere deutsche Literatur an der chinesischen Universität Nanjing, von 2008 bis 2010 zunächst Kondekanin und anschließend Dekanin der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen. Von Oktober 2011 bis Juli 2012 war sie Assoziierter Fellow am Lichtenberg-Kolleg der Universität.



Nach der Wahl: Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel gratuliert der neuen Vizepräsidentin Prof. Dr. Ruth Florack (rechts).

Wissenschaft und Demokratie

Göttinger Universitätsrede am 5. Dezember 2013

(her) „Wissenschaft und Demokratie“ ist das Thema der Göttinger Universitätsrede 2013, die Prof. Dr. Michael Hagner am 5. Dezember hält. Er ist Professor für Wissenschaftsforschung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich.

Zu den Forschungsschwerpunkten seiner Professur gehören die Bedeutung von Bildern und visuellen Medien in der Wissenschaftsgeschichte, die Geschichte von Hirnforschung, Kybernetik, Human- und Biowissenschaften sowie die Kultur der Geisteswissenschaften. Im vergangenen Jahr gab er den Sammelband „Wissenschaft und Demokratie“ mit Essays zur Rolle der Bioethik, Klimaforschung oder

der Ökonomisierung der Forschung heraus. Von 1991 bis 1995 war Hagner an der Universität Göttingen wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin. In Göttingen habilitierte er sich 1994 mit der Schrift „Vom Seelenorgan zum Gehirn: die Lokalisation der geistigen Eigenschaften im Geflecht der Wissenschaften vom Menschen“. Seit 2003 forscht er an der ETH Zürich.

Die Göttinger Universitätsrede am 5. Dezember beginnt um 17.30 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz. Im Rahmen der Veranstaltung verleiht der Stiftungsrat der Universität Göttingen Preise für besondere Leistungen und Engagement an Angehörige der Hochschule.

Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen

Tagung vom 22. bis 24. November – Studierende verschiedener Fächer diskutieren mit

(her) Klima, Landnutzung, Lebensmittel und Ökonomie: Wie kann die Idee der Nachhaltigkeit zum verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt beitragen? Über Konzepte für einen nachhaltigen Umgang mit den begrenzten Ressourcen will die Universität Göttingen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit diskutieren. Die Hochschule und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler laden dazu vom 22. bis 24. November 2013 ein. Mit der Konferenz „Nachhaltigkeit – Verantwortung für eine begrenzte Welt“ setzen sie die im vergangenen Jahr initiierte Veranstaltungsreihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“ fort.

An der Eröffnungsveranstaltung nimmt der Niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel teil; über die Bedeutung von Nachhaltigkeit sprechen der Experte für Klimastrategien Prof. Dr. Jørgen Randers aus Norwegen und die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz Prof. Dr. Beate Jessel. Am Sonntagabend folgen Vorträge und Diskussionsforen. Ziel ist es, Anregungen für Forschung und Lehre sowie die öffentliche Diskussion zu erarbeiten und Forderungen an Politik und Institutionen zu formulieren. Das öffentliche Streitgespräch „Nachhaltigkeit – Lippenbekenntnis oder Praxis?“ mit dem ehemaligen Parlamentarischen Staatssekretär im



Ein Thema der Konferenz ist die nachhaltige Nutzung der Ressource Wald.

Bundesumweltministerium, Michael Müller, und dem Präsidenten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Carl-Albrecht Bartmer, wird vom Norddeutschen Rundfunk aufgezeichnet. Die Konferenz schließt am 24. November mit einer Podiumsdiskussion.

„Als Universität haben wir eine besondere Verantwortung im Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Deshalb ist es ein besonderes Anliegen der Konferenz, Handlungsoptionen und

Einflussmöglichkeiten aufzuzeigen und zu diskutieren. Eine wichtige Rolle kommt während der Tagung auch den Studierenden zu. Bei der Moderation der Diskussionsforen und der Aufbereitung der Ergebnisse aus den Foren arbeiten Studierende mit Forschenden und externen Experten zusammen. Zur inhaltlichen Vorbereitung auf die Tagung bieten Forststudierende ein Wochenendseminar vom 15. bis 17. November an, das sich an interessierte Studierende aller Fachrichtungen richtet.

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit

„Wir fühlen uns als Familie willkommen“

Dual Career: Berufsperspektive für Partner erleichtert Entscheidung für Göttingen

(he) „Wir fühlen uns als Familie willkommen und die Uni signalisiert uns: Ihr seid uns alle wichtig“, lobt Robert Sxxxxx die Unterstützung durch das Welcome Centre. Seine Frau Dr. Marta García hatte im August 2012 einen Ruf als Juniorprofessorin an das Seminar für Romanische Philologie angenommen. Noch pendelt sie zwischen Bielefeld und Göttingen, aber ihr Mann wird derzeit aktiv bei der Stellensuche unterstützt. Anita Beer, deren Mann Prof. Dr. Roland Gabner einen Ruf auf den Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie angenommen hat, konnte dagegen bereits erfolgreich vermittelt werden und arbeitet jetzt als Jugendreferentin.

„Heute ist die Entscheidung, nach Göttingen zu kommen, häufig eine Partner- und Familienentscheidung“, weiß Nadine Dreyer, Leiterin des Welcome Centre und zuständig für den Dual Career Service. Entsprechend bietet die Hochschule bei Berufungs- oder Bleibeverhand-

lungen Unterstützung an, um berufliche Perspektiven für die Partner anbieten zu können. Zwar könne man keine festen Zusagen für einen Job machen, aber Dreyer ist bestens mit Instituten und Forschungseinrichtungen sowie Firmen vernetzt.

Pro Jahr betreut sie rund 20 Paare aus dem Bereich der Professuren

Nadine Dreyer ist bestens mit Instituten und Forschungseinrichtungen sowie Firmen vernetzt.

und Nachwuchsgruppenleiter, wobei das Anforderungsprofil ganz unterschiedlich ist. Manche sind mobile Weltbürger, die als hochqualifizierte Wissenschaftler alle zwei Jahre den Standort wechseln. Wenn es innerhalb Deutschlands um Lehrstellen geht, ist es dagegen einfacher. Bereits mehrfach hat sie mit Hilfe der Landesschulbehörde hier den Weg ebnen können. Aber Dreyer muss auch Erwartungen mit dem Hinweis auf deutsche Beson-

derheiten auf dem Arbeitsmarkt bremsen und „sensibles Erwartungsmanagement“ leisten.

Und natürlich hilft das Welcome Centre Familien auch bei allen anderen wichtigen Fragen, wie Schulen für die Kinder, Kinderbetreuungsplätze und Wohnungssuche. Die Leiterin der Forschernachwuchsgruppe „State and Democracy in Modern India“, Prof. Dr. Srirupa Roy, hatte mit ihrer Familie einen Umzug in eine komplett andere Kultur zu bewältigen:

„Die hervorragende Effizienz, Freundlichkeit und Warmherzigkeit der Mitarbeiterinnen des Welcome Centre erleichterte uns unsere familiäre Veränderung ungemein. Vom Finden einer passenden Unterkunft, einer geeigneten Vorschule für unsere Tochter bis zur Erläuterung der Feinheiten einer privaten Krankenversicherung kümmerte sich das Team um alle Herausforderungen, denen sich internationale Wissenschaftler bei einem Standortwechsel gegenübersehen.“

Wissen sammeln, erforschen und vermitteln

Neu an der Universität: Die Zentrale Kustodie als Dreh- und Angelpunkt der Arbeit mit Objekten

Seit Juni 2013 ist Dr. Marie Luisa Allemeyer Direktorin der Zentralen Kustodie an der Universität Göttingen. Katrin Pietzner sprach mit ihr über die neue Einrichtung.

Frau Allemeyer, was ist eigentlich die Zentrale Kustodie und welche Aufgabe haben Sie?

Die Zentrale Kustodie ist eine neue Einrichtung an der Universität. Sie sorgt dafür, dass das Potenzial unserer Sammlungen, Museen und Gärten noch stärker als bisher für Forschung und Lehre, aber auch für die Außendarstellung der Universität genutzt wird. Unsere Handlungsfelder sind daher Sammlungsmanagement, Wissensforschung und Wissenschaftskommunikation. Ich habe die wunderbare Aufgabe, in allen drei Bereichen koordinierend zu wirken und Menschen zusammenzubringen, damit uns dieses Vorhaben gelingt.

Wie können denn die Sammlungen besser für Forschung und Lehre genutzt werden?

Voraussetzung ist unter anderem die Digitalisierung der Objekte und die webbasierte Zugänglichkeit. Nur so können weltweit Forschende und Studierende auf die Informationen zugreifen. International immer wichtiger wird die Frage, wie in den verschiedenen Fachkulturen und Disziplinen neue Erkenntnisse gewonnen und verbreitet wurden und werden. Die Objekte sind Zeugnisse dieser Entwicklung und Material für zukünftige Forschung.



Direktorin der Zentralen Kustodie: Dr. Marie Luisa Allemeyer koordiniert das Sammlungsmanagement, die Wissensforschung und die Wissenschaftskommunikation.

Liegt deshalb ein Schwerpunkt der Zentralen Kustodie auf der modernen Wissensforschung?

Ja, wir richten hierfür das Promotionsprogramm „Materialität und Wissen“ und ab dem Frühjahr 2014 auch eine Professur ein. Dabei geht es nicht nur um die Produktion von Wissen in einem Fach, gefragt ist vor allem die interdisziplinäre Perspektive. Gerade unsere Sammlungen mit Objekten aus verschiedenen Fachgebieten bilden hierfür eine ideale Grundlage. Gemeinsam mit dem Lichtenberg-Kolleg ermöglichen wir externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern das Forschen in unseren Sammlungen.

Damit das Potenzial der Objekte auch genutzt werden kann, müssen diese erhalten und gepflegt werden. Wie kann die Zentrale Kustodie hier unterstützen?

Im Moment fragen wir die Kuratorinnen und Kuratoren, in welchen Bereichen Investitionen notwendig sind. Das Land Niedersachsen stellt uns bis 2017 jährlich 200.000 Euro zur Verfügung. Hiermit können wir beispielsweise wichtige Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen finanzieren. In Einzelfällen können wir mit unserem Budget auch bei kurzzeitigen personellen Engpässen unterstützen – so aktuell im Alten Botanischen Garten.

Die zunehmende öffentliche Wahrnehmung der Sammlungen scheint das Konzept der Zentralen Kustodie zu bestätigen. Woran liegt das?

Die Wertschätzung der Sammlungen hat zugenommen, nicht zuletzt durch die erfolgreiche Ausstellung „Dinge des Wissens“ im Sommer 2012. Hier wurde das enorme Potenzial der Sammlungen – insbesondere für Querschnittsfragen – sichtbar. Das Präsidium hat dies erkannt und bereits mit dem Zukunftskonzept und der Finanzierung der „Sonntagsspaziergänge“ das Ansehen der Sammlungen und ihrer Kuratorinnen und Kuratoren gestärkt. Jetzt geht es darum, diese Wertschätzung zu sichern.

Zum Beispiel durch eine profilierte Wissenschaftskommunikation?

Genau. Seit ihrer Gründung war die Universität von Neugier getrieben und ging den Dingen auf den Grund. Dieses besondere Profil wollen wir nach außen transportieren. Die Sammlungen mit ihren Objekten werden zu Schaufenstern der Wissenschaft und erhalten eine Bedeutung, die über Göttingen, ja sogar über Deutschland hinausgeht. Dauerhaft sichtbar soll dies dann im „Haus des Wissens“ sein. Die Ausstellungen hier werden den Blick hinter die Kulissen freigeben und zeigen, was in der Universität passiert. Um dies realisieren zu können, müssen wir aber zunächst die erforderlichen Mittel einwerben.

Die Zentrale Kustodie ist im Alten Auditorium am Weender Tor zu finden.

„Alte Pötte“ und eine Algen-Reise

Tag der offenen Sammlung

(her) Fossilien oder Gesteine, beeindruckende Tier- und Pflanzenwelten, historische Kinder- und Jugendbücher, Alltagsgegenstände fremder Kulturen oder die Darstellung der technologischen Entwicklung heutiger Rechner-technik: Die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität Göttingen bergen viele Überraschungen und faszinierende Einblicke. Am 27. Oktober 2013 lädt die Universität Interessierte jeden Alters zum ersten Tag der offenen Sammlung ein.

Dann öffnen 28 Sammlungen und die Zentrale Kustodie von 10 bis 18 Uhr ihre Türen. Die Besucherinnen und Besucher erwarten vielfältige Aktionen und Angebote. So können sie einen Blick auf eiszeitliche Höhlenmalerei oder Seifenhäute in der Mathematik werfen und bronzezeitliche Gefäße nachbauen. Neben Führungen und Präsentationen sind kurze Vorträge und viele spannende Mitmachaktionen für Jung und Alt geplant.

www.uni-goettingen.de/sammlungstag

Scherben, Köpfe und Karten

Neuer Sammlungsführer

(her) Das Akademische Museum zog bis zu seiner Schließung Mitte des 19. Jahrhunderts Angehörige der Hochschule und Neugierige aus aller Welt an. Im 21. Jahrhundert lebt diese Tradition wieder auf: Im Rahmen der „Sonntagsspaziergänge“ sind sechs der 30 wissenschaftlichen Sammlungen regelmäßig geöffnet; die Ausstellung „Dinge des Wissens“ im Jubiläumsjahr 2012 war Publikumsmagnet. Im geplanten „Haus des Wissens“ will die Universität ihre einzigartigen Sammlungen, Museen und Gärten der Öffentlichkeit präsentieren. Bevor es soweit ist, bietet ein neuer Sammlungsführer Einblicke in die Welt des Wissens. Die Publikation erscheint im Oktober 2013.

Auf 130 Seiten präsentieren sich alle 30 wissenschaftlichen Sammlungen – von den Kulturwissenschaften über die Medizin, die Naturwissenschaften und Mathematik bis hin zu Büchern und Karten. Die Texte werden mit Bildern einzelner Objekte ergänzt. Der Sammlungsführer ist im Buchhandel oder direkt beim Universitätsverlag erhältlich. Auch beim Tag der offenen Sammlung wird er an mehreren Orten verkauft.

Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen, Universitätsverlag Göttingen, Oktober 2013, 9,90 Euro

Ein Schaufenster für die Wissenschaft

Das geplante „Haus des Wissens“ – Museum, Forum und Treffpunkt

(kp) Es wird ein modernes Museum, in dem sich Forschende und Studierende, Neugierige aus Göttingen und aller Welt begegnen und austauschen. Das „Haus des Wissens“ soll noch in der Amtszeit von Prof. Dr. Ulrike Beisiegel entstehen. „Hier schaffen wir ein Forum, in dem Menschen Einblicke in die wissenschaftliche Praxis gewinnen können“, so die Universitätspräsidentin.

Standort wird das Gebäude des Zoologischen Instituts neben dem Bahnhof sein. In dem 1877 eingeweihten Bau befand sich einst das Naturhistorische Museum der Universität, heute ist darin das Zoologische Museum untergebracht. Die Räume werden bis Ende 2014 saniert. Dann beginnt der stufenweise Ausbau, bereits ein Jahr später könnte das neue Wissenschaftsmuseum seine Türen öffnen.

„Es wird wechselnde Ausstellungen zu verschiedenen Themen mit

unterschiedlichen Objekten geben“, erklärt Dr. Marie Luisa Allemeyer das Konzept und nennt Möglichkeiten: „Irrtum und Fälschung in der Wissenschaft“ oder „Wissensspeicher: Von der Erfindung der Schrift bis zur Datencloud“. Die Sammlungen mit ihren Millionen von Objekten bleiben an ihren Fakultäten und Instituten. Wechselnde Objekte werden im „Haus des Wissens“ neu arrangiert und in verschiedene Kontexte eingebunden. Faszinierende Geschichten stecken in den Handschriften, Fossilien oder Instrumenten. Es geht um Neugier, Entdeckerlust, Erfindergeist. „Wir wollen zeigen, wie Wissen geschaffen und vermittelt wurde und heute noch wird“, so Allemeyer.

Aktuelle Forschung anhand der Objekte zu veranschaulichen ist eine der Herausforderungen. Die Direktorin der Zentralen Kustodie verweist auf die DNA-Analysen an den

Pflanzenbelegen des Herbariums, die lange als „ausgeforscht“ galten. Heute geben sie Auskunft über die Biodiversität im 18. Jahrhundert. Solche neuen Perspektiven führen im Museum zu überraschenden Einblicken in die Welt der Wissenschaft.

Das Raumkonzept hat das Büro des Berliner Ausstellungsmachers Stefan Iglhaut entworfen. Er arbeitet eng mit der Zentralen Kustodie zusammen und unterstützt die Präsidentin. Sie wirbt um Sponsoren, damit das Schaufenster für die Wissenschaft entstehen kann. Beisiegel ist optimistisch: „Interesse an unserem modernen Museum ist nicht nur in der Stadt zu spüren, auch die ersten Unternehmen reagieren positiv.“



Gebäude der Zoologie: ein zentraler Standort für das geplante „Haus des Wissens“.

Wirtschaftswissenschaften: Masterstudium in Südafrika

Neuer Doppelabschluss „Development Economics“ mit Universität Stellenbosch – Zwei Studierende berichten über ihre Erfahrungen

(bie) Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat ihre langjährige Kooperation mit der Universität Stellenbosch in Südafrika ausgebaut: Masterstudierende können ab dem Wintersemester 2013/2014 einen Doppelabschluss in „Development Economics“ erwerben. Sie verbringen jeweils zwei Semester an jeder der beiden Hochschulen und werden während ihrer Abschlussarbeit von Lehrenden beider Einrichtungen betreut.

Die Universität Stellenbosch gehört zu den renommiertesten Hoch-

schulen Südafrikas. Von den rund 28.000 Studierenden kommen mehr als 3.000 aus dem Ausland. „Die politischen und gesellschaftlichen Probleme eines Schwellenlandes wie Südafrika mit seiner ganz speziellen Geschichte können dort viel konkreter diskutiert werden als hier“, sagt Lisa Höckel, VWL-Masterstudierende mit dem Schwerpunkt Entwicklungsländer. Die 25-Jährige verbrachte 2012 ein halbes Jahr in Stellenbosch und nahm von dem „anspruchsvollen und intensiven Studium“ viel mit, wie sie sagt.

Ihr Kommilitone Lutz Depenbusch, ebenfalls 25 Jahre alt, war zur selben Zeit dort und kann diese Erfahrungen nur bestätigen: „Es gab durchgehend fachlichen Austausch und Diskussionen, und die Dozenten waren sehr engagiert“, sagt er. Auch die



Studierende: Lisa Höckel und Lutz Depenbusch.



Studium im Schwellenland: Campus der südafrikanischen Universität Stellenbosch.

Betreuung durch das International Office der „extrem ambitionierten“ Universität sei sehr gut gewesen.

Allerdings ist Stellenbosch gesellschaftlich nicht repräsentativ für Südafrika, auch darin sind sich die

beiden einig. Die Stadt liegt etwa 50 Kilometer nordöstlich von Kapstadt in den Boland Mountains, einem der Hauptgebiete für den Weinanbau des Landes. „Stellenbosch ist eine wohlhabende Uni-Stadt mit

einer guten Infrastruktur“, so Depenbusch. „Vermutlich der europäischste Fleck in ganz Südafrika.“ Der Großteil der Bachelor-Kurse wird in Afrikaans angeboten, was ursprünglich die Sprache der weißen Minderheit in Südafrika war.

Lisa Höckel, die vor ihrem Studium ein freiwilliges soziales Jahr in einem Waisenhaus in einer ländlichen Gegend Südafrikas verbracht hatte, sagt: „Es gibt kaum Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Da liegen Welten dazwischen.“ Um diese Hürde zu überwinden, können die Göttinger Studierenden an Projekten in Townships teilnehmen und dort beispielsweise Kinder in Mathematik oder Englisch unterrichten. Weiterempfehlen würden beide den Austausch trotzdem: Man bekomme dort vielleicht kein umfassendes Bild des Landes, aber immer noch ein besseres als hier.

Alumni-Treffen in Berkeley

85 Gäste aus Kalifornien bei Empfang mit Unipräsidentin



Empfang der Universität Göttingen an der University of California in Berkeley: Präsidentin Ulrike Beisiegel (Mitte) mit einigen Gästen des Alumni-Treffens.

(her) Die Universität Göttingen hat Anfang September 2013 zum ersten Mal ihre Ehemaligen aus Kalifornien zu einem Empfang mit Univeritätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel nach Berkeley eingeladen. 85 Gäste feierten dabei ein Wiedersehen mit alten Freunden und Kollegen und informierten sich über die aktuellen Entwicklungen und Pläne ihrer Hochschule. Unter den Gästen waren zwei ehemalige Direktoren des Kalifornischen Studienzentrums, das die University of California über Jahrzehnte an der Universität Göttingen betrieben hat, zwei ehemalige Gastwissenschaftler des Göttinger Lichtenberg-Kollegs sowie zwei Göttinger Studierende, die derzeit ihr Auslandssemester in Kalifornien verbringen.

„Unser Treffen im Internationalen Haus der University of California war ein großer Erfolg“, berichtet Bernd Hackstette, Alumni-Beauf-

tragter der Universität Göttingen. „Drei Alumni werden nun eine Ehemaligen-Vereinigung für Nordamerika aufbauen, wollen weitere Treffen initiieren und so das Netzwerk ausbauen.“

Bei dem Besuch auf dem Campus in Berkeley führte Univeritätspräsidentin Beisiegel auch ein Gespräch mit dem dortigen Präsidenten Prof. Dr. Nicholas B. Dirks über Möglichkeiten der zukünftigen Zusammenarbeit. Vor dem Alumni-Treffen in Berkeley nahm die Göttinger Delegation an der 13. GAIN-Jahrestagung in San Francisco teil. Hier präsentierte sich die Universität Göttingen erneut auf der Karrieremesse des German Academic International Network (GAIN) für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, die zurzeit in Nordamerika tätig sind.

Bildergalerie vom Alumnitreffen:

www.alumni.uni-goettingen.de

Deutsch-japanisches Hochschulnetzwerk

Nachwuchsförderung ausbauen – Dynamische Entwicklung der Kooperationen

(bie) Die Universitäten im Deutsch-japanischen Hochschulnetzwerk „HeKKSaGOn“ werden über ihre gemeinsamen Forschungsprojekte hinaus die Nachwuchsförderung intensiv ausbauen. Eine entsprechende Erklärung unterzeichneten die Hochschulleitungen auf dem dritten Rektorentreffen des Netzwerks an der Universität Göttingen.

In dem 2010 gegründeten Verbund haben sich die Universitäten Göttingen und Heidelberg und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) mit drei der führenden Hochschulen in Japan, den Universitäten Kyoto, Osaka und Tohoku, zusammengeschlossen. Die Partner wollen künftig verstärkt gemeinsame Promotionsprogramme aufbauen, die Zahl der gemeinsam betreuten Promotions erhöhen, Summer Schools

für ihre Promovierenden anbieten und den Austausch des wissenschaftlichen Nachwuchses fördern. Darüber hinaus soll die Kooperation in Forschungsbereichen erhöht werden, die bisher nicht an der Zusammenarbeit beteiligt waren.

Im Mittelpunkt der Konferenz standen Präsentationen der sechs Hochschulen über ihre jeweiligen Modelle der Nachwuchsförderung und Kooperationsmöglichkeiten, die sich daraus ergeben könnten. Für den Göttingen Research Campus stellte der Direktor des Deutschen Primatenzentrums Göttingen, Prof. Dr. Stefan Treue, das Erfolgsmodell der Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) vor, die im Rahmen der Exzellenzinitiative ge-

fördert wird. Neben hochschulpolitischen Gesprächen der Rektoren und Präsidenten trafen sich in Göttingen mehr als 80 Forschende, um in acht Workshops zukünftige Projekte zu diskutieren. Im Zentrum der Kooperationen stehen derzeit die Energieforschung, Robotik und Mathematik, die Material-, Nano- und Neurowissenschaften sowie das Kulturelle Übersetzen und der Katastrophenschutz.

„Die Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen hat gezeigt, dass sich das Netzwerk in den vergangenen Jahren rasant entwickelt hat“, so Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales der Universität Göttingen. „Mittlerweile wirken in fast allen Gruppen fünf oder sogar alle sechs Partnerhochschulen mit.“



Die sechs Hochschulvertreter unterzeichneten eine gemeinsame Erklärung zur Intensivierung der Zusammenarbeit.

Europäische Union in Schulbüchern

Universität Göttingen und Georg-Eckert-Institut in Braunschweig untersuchen EU-Darstellung im Politikunterricht

(bie) Zu den kompliziertesten Themen der politischen Gegenwart, mit denen sich Schülerinnen und Schüler im Politikunterricht beschäftigen, gehört wohl das komplexe Gebilde der Europäischen Union. Umso mehr, wenn man nicht nur ihren Aufbau und ihre Funktionsweise, sondern auch ihre Entwicklung und die zahlreichen Veränderungen allein in den vergangenen zehn Jahren verstehen möchte. Wie deutsche Schulbücher an die Vermittlung dieses schwierigen Stoffes herangehen, untersuchen jetzt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Göttingen und des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung (GEI) in Braunschweig. Das GEI ist fester Kooperationspartner der Universität und Assoziierter Partner des Göttingen Research Campus.

„Ohne den Blick auch auf Europa als Ganzes zu richten, lässt sich Politik in Deutschland heute nicht angemessen begreifen“, erläutert Prof. Dr. Monika Oberle vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Göttingen. Sie leitet das Projekt gemeinsam mit Prof. Dr. Eckhardt Fuchs vom GEI. „Auf diesen Wandel muss eine zeitgemäße



Schwieriger Unterrichtsstoff: Vermittlung des komplexen Gebildes der Europäischen Union in verschiedenen Schulbüchern.

politische Bildung eingehen, und da nur die schulische politische Bildung potenziell alle jungen Menschen erreicht, trägt sie hier eine besondere Verantwortung.“

Lehrkräfte haben bei der Vermittlung des komplexen Themas besonderen Bedarf nach Leitmedien, gleichzeitig ergeben sich angesichts der Dynamik, der empfundenen Bürgerferne der EU sowie verbreiteten Vorurteilen und Fehlannahmen für Schulbücher aber besondere Schwierigkeiten und

Herausforderungen. „Wir untersuchen Umfang und Qualität der didaktischen Aufbereitung der europäischen Integration in den verschiedenen Schulbüchern für den politischen Fachunterricht an allgemeinbildenden Schulen“, so Oberle. Neben einer breit angelegten Schulbuchanalyse sollen sich niedersächsische Lehrkräfte zu den Vor- und Nachteilen der von ihnen eingesetzten Lehrbücher äußern, darüber hinaus wollen die Forscher auch Schülerinnen und Schüler

zu den bearbeiteten Kapiteln befragen. Das Land Niedersachsen fördert das Projekt mit dem Titel „Schulbücher als Vermittler der Europäischen Integration? Eine Studie zum politischen Fachunterricht“ drei Jahre lang mit insgesamt 200.000 Euro. Ziel des Projekts sind Empfehlungen, um den Nutzen der Bücher für Lehrkräfte und Schüler zu erhöhen und die Qualität der EU-Vermittlung im Unterricht zu verbessern.

www.uni-goettingen.de/de/265134.html

Witze und Lacher im Labor

Kognitionspsychologische Prozesse: Doktorand Bastian Mayerhofer untersucht Auslöser von Emotion

(her) Kommt ein Witz ins Labor – so könnte ein klassischer Einstieg in einen Gag lauten. Mit der Psychologie des Humors in Texten beschäftigt sich Bastian Mayerhofer in seiner Dissertation an der Universität Göttingen. Damit ein Witz funktioniert, müssen beim Leser bestimmte kognitive Prozesse ablaufen. In mehreren Experimenten hat Mayerhofer untersucht, welche Mechanismen im Gehirn die Emotion innerhalb einer Sekunde nach dem Lesen der Pointe auslösen. Dafür kamen nicht nur Probanden und Probandinnen, sondern eben auch Witze ins Labor des Courant Forschungszentrums „Textstrukturen“.

Am Anfang seiner Arbeit sammelte Mayerhofer Witze. Daraus filterte er eine Unterklasse heraus, kleine Texte, bei denen komplexe Interpretationsprozesse ablaufen, die – so die Theorie – nach einem spezi-

ellen Muster funktionieren: Die Leser werden zunächst auf eine falsche Fährte gelockt, sprich, sie bauen eine bestimmte Erwartung auf. Die Pointe – meist nur ein einzelnes Wort – irritiert, und die Leser versuchen, durch Neuinterpretation des Gelesenen diesen Widerspruch aufzulösen. Gelingt dies, wird gelacht.

Im Labor klicken sich die Probanden am Bildschirm durch einen Mix aus Witzen und ihren Abwandlungen nach obigem Muster sowie nicht-witzigen Texten. Neben der Lesezeit als Maß für das Verständnis und der Pupillengröße als Maß für die Erregung wird auch gemessen, welche unterschiedlichen Gehirnregionen durch die verschiedenen Interpretationsprozesse aktiviert werden. Diese Unterschiede können mittels der EEG-Methode an der Kopfoberfläche gemessen werden. Dafür tragen die Probanden eine



Der Emotion auf der Spur: Bastian Mayerhofer

Kappe mit Elektroden. „Aus langjährigen EEG-Studien zur Sprach- und visuellen Verarbeitung ist bereits bekannt, welche neuronalen Mechanismen und Aktivierungen den an der Oberfläche messbaren Aktivitäten zugrunde liegen. Dies haben wir uns für die Witzforschung zunutze gemacht“, erklärt Mayerhofer.

Speziell schaut er sich an, was in dem Zeitraum zwischen Lesen der Pointe und

dem Verstehen des Witzes genau im Gehirn abläuft. Seine Daten belegen das, was bereits vermutet wurde: anfängliche Verwirrung – Lösen des Widerspruchs durch Neuinterpretation – Emotion. Zwar hat Mayerhofer damit noch nicht das komplexe Feld des Humors erforscht und er liefert auch kein Patentrezept für Comedians. Klar ist aber: Überraschung und Nonsense alleine reichen

für eine gute Pointe nicht aus. Die Forschungsmethode kann nun auf andere Arten von Humor angewendet werden. „Wir haben hier Neuland betreten“, sagt Prof. Dr. Annekathrin Schacht, Leiterin der Nachwuchsgruppe „Experimentelle Psycholinguistik“ am Courant Forschungszentrum „Textstrukturen“ und Betreuerin der Doktorarbeit. „Wir können damit die komplexen neurokognitiven Prozesse beim Textverstehen in einigen Teilen beschreiben, oder anders gesagt, wie aus schwarzen Pixeln auf weißem Papier Emotion entsteht.“

www.uni-goettingen.de/de/203145.html

Ein Witz und seine Abwandlungen im Experiment

Der Arzt zum Patienten: Ich kann die Ursache Ihrer Beschwerden nicht entdecken. Ehrlich gesagt, glaube ich, die kommen vom Trinken. Der Patient antwortet: Gut, ich komme in einer Woche wieder...

... Vielleicht sind Sie dann **nüchtern**. (Witz)

... Vielleicht sind Sie dann **verwaist**. (sinnlos)

... Vielleicht sind Sie dann **schlauer**. (sinnvoll, aber nicht witzig)

Nachwuchsgruppe

Eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe verstärkt die Forschung an der Fakultät für Chemie der Universität Göttingen. Am Institut für Anorganische Chemie untersucht seit Oktober dieses Jahres ein Team von Nachwuchsforschenden unter der Leitung von Dr. Inke Siewert die Spaltung von Wasser und Lachgas, um die in der Natur ablaufenden Reaktionen künstlich nachzuahmen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert die Forschung fünf Jahre lang mit insgesamt gut einer Million Euro.

Kompetenzzentrum

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den Aufbau eines zentralen Kompetenzzentrums zur Lizenzierung digitaler Inhalte für die Forschung in Deutschland. Koordiniert wird das Gemeinschaftsprojekt von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Projektpartner sind die Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes und die Staatsbibliothek zu Berlin. Die Einrichtungen erhalten zunächst für die kommenden drei Jahre Fördergelder in Höhe von rund 840.000 Euro, um im System der Fachinformationsdienste eine deutschlandweite Serviceinfrastruktur zur Erwerbung, Lizenzierung und Bereitstellung elektronischer Ressourcen aufzubauen.

Pro Niedersachsen

Das Land Niedersachsen fördert fünf Forschungsprojekte an der Universität Göttingen aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit insgesamt rund 670.000 Euro aus dem Programm Pro Niedersachsen. Gefördert wird ein Projekt über die ländliche Gesellschaft Niedersachsens 1918/20 und zwei Projekte, die sich mit dem Superintendenten Jacob Jovius sowie mit handgezeichneten regionalen Landkarten befassen. Neben der Studie zur Vermittlung der europäischen Integration im Schulunterricht wird zudem ein Vorhaben gefördert, das anhand von Klagen vor dem Göttinger Universitätsgericht das Thema nicht-ehelicher Geschlechtsverkehr kulturgeschichtlich aufarbeitet.

Infrastrukturen

Die US-amerikanische Andrew W. Mellon Foundation fördert den plattformübergreifenden Ausbau der Reichweite geisteswissenschaftlicher Forschungsinfrastrukturen und Technologien, die unter der Federführung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte in Berlin entwickelt worden sind. Die Einrichtungen erhalten dafür in den kommenden sechs Monaten rund 50.000 Euro.

Musik und wissenschaftliche Praxis

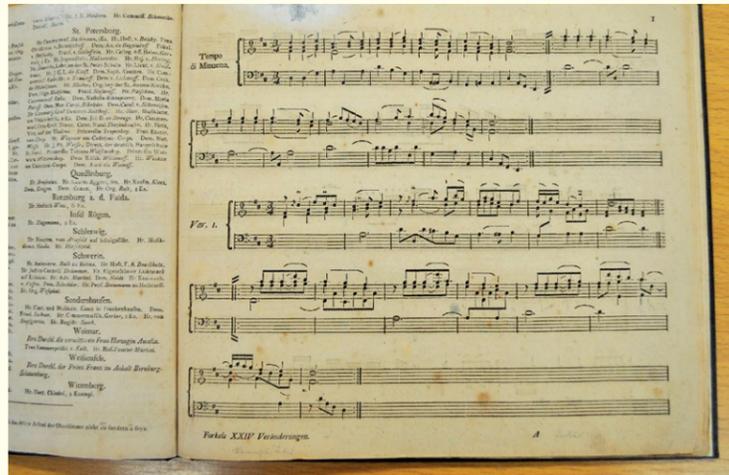
Göttinger Doktorand untersucht die Rolle der Musik in der Wissenskommunikation zur Zeit der Personalunion

(me) Kann durch Musik Wissen vermittelt werden? Und wie genau hat das im Zeitalter der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover (1714 bis 1837) funktioniert, als der Kurfürst von Hannover gleichzeitig König von Großbritannien war und unter anderem durch die Gründung der Universität Göttingen ein nachhaltiger wissenschaftlicher Austausch auch im Bereich der Musik möglich wurde? Diesen und ähnlichen Fragen geht der Musikwissenschaftler Timo Evers im Promotionskolleg „Personalunion“ nach.



Timo Evers

Er hat sich im Rahmen seiner Dissertation unter anderem mit der Arbeit des Göttinger Musikgelehrten Johann Nikolaus Forkel beschäftigt, der an der Georgia Augusta als Privatdozent tätig war und seit 1779 als erster akademischer Musikdirektor der Universität die akademischen Winterkonzerte geleitet hat. „Er wollte mit den Konzerten eine musi-



Englische Nationalhymne „God Save the King“: Refrain und Forkels 1. Variation.

kalische Praxis etablieren, die insofern wissenschaftlich war, als dass Musikinteressierte im Rahmen begleitender Vorlesungen zu kritischem Denken über die dargebotenen Musikstücke angeregt werden sollten“, sagt Evers.

Für die Wissenskommunikation zur Zeit der Personalunion hat sich Evers unter anderem mit Forkels Variationen über die englische Nationalhymne „God Save the King“ auseinandergesetzt. Das Stück wurde 1791 zum Abschied der in Göttingen studierenden welfischen Prinzen Ernst August und Adolph

Friedrich im Rahmen der akademischen Winterkonzerte aufgeführt. „Forkel schaffte es, mithilfe der Instrumentalmusik bei den Menschen Empfindungen und Interesse zu wecken, ohne dabei allein auf die Begriffe der Wissenschaftssprache zu setzen“, erklärt Evers.

Doch wie lässt sich etwas vermitteln, das sich in Worten nur annäherungsweise beschreiben lässt? Forkel und mit ihm in Kontakt stehende Musikgelehrte und Komponisten, darunter Carl Philipp Emanuel Bach und der nach London ausgewanderte August Friedrich

Christoph Kollmann, fanden darauf eine eindeutige Antwort: indem musikalische Strukturen anhand des Notentextes analysiert und im Sinne einer eigenen musikalischen Praxis nachvollzogen werden – was für die Studierenden bedeutete, selbst zu musizieren und zu improvisieren.

Diese Art der Vermittlung schaffte Forkel, indem er in seinen Variationen über „God Save the King“ verschiedene musikalische Stilmittel einsetzte, die zu dieser Zeit eher untypisch waren. Denn es handelte sich um Satzideale, die mit der damals kaum beachteten Musik von Johann Sebastian Bach in Verbindung gebracht wurden. Durch seine Kontakte nach England beeinflusste Forkel so die musiktheoretische Reflektion bedeutender Musikgelehrter. Beispielsweise sorgte Kollmann, mit dem Forkel Briefkontakt pflegte, in seiner Mittlerrolle für eine breitere Rezeption deutscher Musik und Musiktheorie in England und berichtete in deutschen Musikzeitschriften und Enzyklopädien über musikalische Entwicklungen in England.

www.uni-goettingen.de/de/200105.html

Personalunion

Zentrale Ringvorlesung

(her) Mit der Krönung von Kurfürst Georg Ludwig (Hannover) zum englischen König Georg I. im Jahr 1714 verschoben sich die politischen Kräfteverhältnisse mit weitreichenden Folgen in Europa und im transatlantischen Raum. Es wurde ein wechselseitiger Austausch zwischen dem Kurfürstentum Hannover und dem Königreich England ermöglicht. Die öffentliche Ringvorlesung „Kommunikation & Kulturtransfer in der Personalunion“ von Universität und Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Wintersemester 2013/2014 widmet sich Facetten der kulturellen, sozialen, wissenschaftlichen, ökonomischen und politischen Entwicklungen besonders Großbritanniens und Hannovers im 18. Jahrhundert bis zum Ende der Personalunion im Jahr 1837. Der Göttinger Historiker und Organisator der Ringvorlesung, Prof. Dr. Arnd Reitemeier, führt am Dienstag, 22. Oktober 2013, mit seinem Vortrag „Kurfürst oder König: Zur Legitimation des Januskopfes“ in das Thema ein. Die Vorträge finden jeweils dienstags in der Aula am Wilhelmsplatz statt und beginnen um 18.15 Uhr.

www.uni-goettingen.de/ringvorlesung

Energie und Bakterien

Göttinger Forschende mit ERC Grants ausgezeichnet

(her) Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Göttingen Research Campus mit „Starting Independent Researcher Grants“ und einem „Advanced Investigator Grant“ ausgezeichnet. Mit dieser Förderung können sie Forschergruppen zu Fragen der zellulären Energiegewinnung, über Infektionsmechanismen pathogener Bakterien und zur Bestimmung des Alters von Sternen auf- und ausbauen.

Prof. Dr. Peter Rehling, Direktor des Instituts für Zellbiochemie der Universitätsmedizin Göttingen (UMG), erhält einen „ERC Advanced Investigator Grant“ in Höhe von 2,4 Millionen Euro für fünf Jahre. Er und sein Team untersuchen, wie die Kraftwerke in Zellen zusammengesetzt werden und wie die Zellen dafür sorgen, dass die Energieerzeugung in den Mitochondrien den Bedürfnissen von Zellen angepasst werden kann. Die Forscher wollen im Detail verstehen, welche Fehlfunktionen in diesen Prozessen schließlich zu Erkrankungen führen.

Dr. Nuno Raimundo, Wissenschaftler am Institut für Zellbiochemie der UMG, kann nun mit einem „ERC Starting Independent Researcher Grant“ in Höhe von rund

1,5 Millionen Euro für fünf Jahre zur Vernetzung der Mitochondrien innerhalb der Zelle forschen. Er untersucht, wie die zellulären Kraftwerke mit anderen Funktionsbereichen in den Zellen kooperieren und wie Störungen dieser Prozesse zu Erkrankungen führen können.

Dr. Adam Lange, Leiter der Forschungsgruppe Festkörper-NMR-Spektroskopie am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, erhält einen Starting Grant für die Aufklärung der Strukturen molekularer Angriffswerkzeuge von Bakterien. Um ihre Wirtszellen zu infizieren, nutzen Krankheitserreger verschiedene molekulare „Waffen“, die aus zahlreichen Proteinen zusammengesetzt werden. Um die dreidimensionale Struktur der bakteriellen Angriffswerkzeuge in atomarer Auflösung aufzuklären, kombiniert Lange eine neue NMR-Technik mit etablierten Methoden.

Das Alter von Sternen bestimmt Dr. Saskia Hekker, indem sie die inneren Strukturen von Sternen anhand ihrer globalen Schwingungen untersucht. Seit Oktober 2013 forscht sie mit einem ERC-Starting Grant am Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung in der neuen Abteilung „Das Innere der Sonne und der Sterne“.

Exoten und Einheimische im Wettstreit

Topfversuch mit 2.700 Sämlingen: Konkurrenz von vier Baumarten

(her) Im italienischen Biosphärenreservat Valle del Ticino verdrängt die aus Nordamerika stammende Spätblühende Traubenkirsche vermehrt die einheimische Vegetation. Weltweit ist zu beobachten, dass die Biodiversität in Ökosystemen durch die Ausbreitung von Exoten abnimmt. Heike Kawaletz hat in einem Topfversuch die Konkurrenz zwischen Baumsämlingen untersucht, die im Reservat vorherrschen. Sie gehört zu einer Junior-Forschergruppe an der Abteilung Waldbau und Waldökologie der gemäßigten Zonen der Universität Göttingen, die in einem gemeinsamen Projekt mit der italienischen Universität Bozen in dem Untersuchungsgebiet geforscht hat.

Auf dem Gelände der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie ordnete Kawaletz in 760 Töpfen rund 2.700 Sämlinge von vier Arten in allen Kombinationen an: Stieleiche und Hainbuche als einheimische

Arten sowie Spätblühende Traubenkirsche und Robinie. Über einen Zeitraum von zwei Jahren dokumentierte sie unterschiedliche Wachstumsraten von Stamm und Wurzeln sowie weitere physiologische Eigenschaften wie Blattfläche und Photosynthese.

„Der starke Wuchs der exotischen Arten führt zu sinkendem Wachstum der einheimischen Arten. Dabei spielt die Konkurrenz beim Wurzelwachstum eine entschei-

dende Rolle“, so Kawaletz. Und sie stieß noch auf ein weiteres Phänomen, das helfen könnte, das Ökosystem im Biosphärenreservat im Gleichgewicht zu halten: „Im Gegensatz zur Spätblühenden Traubenkirsche erwies sich die einheimische Eiche als sehr tolerant gegen Überflutungen. Dies könnte Optionen für das Management von flussbegleitenden Wäldern eröffnen.“

www.uni-goettingen.de/de/129900.html



Topfexperiment auf dem Gelände der Göttinger Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie.

Lehren und Lernen

Beispielhafte Projekte

(gb) Ob verbesserte Lehre oder optimierte Studienbedingungen: Die Universität Göttingen baut ihre Beratungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrende und Studierende ständig aus. Auf dieser Seite präsentieren wir Ihnen einige Beispiele. Eine positive Bilanz zieht die Hochschuldidaktik, deren Angebote sich in den vergangenen Jahren wachsender Nachfrage erfreuen. Ähnlich erfolgreich läuft das Projekt Brückenschlag, das Studierende der ersten Generation unterstützt. Viele Interessierte kamen zur Vortragsreihe „Lernen lernen“, die die Universität nun fortsetzt. Das Schreibzentrum schließlich wird durch die Verbandsgründung mit der bundesweiten Schreibdidaktik vernetzt – ein hoffentlich fruchtbarer Austausch, der der wachsenden Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Schreibkursen zugutekommt.

Gelungenes Tafelbild

Göttinger Hochschuldidaktik mit breitem Angebot

(gb) **Wie motiviere ich Studierende? Wie gestalte ich eine Vorlesung interaktiv? Wie korrigiere ich Seminararbeiten effektiv? Gute Lehre fällt nicht vom Himmel. Wer seine Fähigkeiten verbessern will, kann das Angebot der Hochschuldidaktik nutzen. Es reicht von halbtägigen Kurzworkshops über Lehrhospitationen bis zum zwei- bis dreisemestrigen Zertifikatsprogramm.**

Seit fünf Jahren gibt es die Hochschuldidaktik an der Universität Göttingen, vor zwei Jahren wurde sie mit Geldern aus dem Projekt Göttinger Campus^{QPLUS} ausgebaut. „Mit unserem breiten Angebot erreichen wir Dozentinnen und Dozenten aller Fachrichtungen, von Promovierenden über Erstberufene bis zu Lehrenden mit langer Lehrererfahrung“, so das Resümee von Matthias Wiemer, Leiter der Hochschuldidaktik.

Vielfältig wie die Nachfragen ist auch das Programm. „Viele Lehrende schnuppern in einen individuell ausgewählten Workshop rein und nutzen dann unsere weiteren Ange-

bote“, so Wiemer. Ein Kurzworkshop vermittelt zum Beispiel Kenntnisse zum Erstellen eines gelungenen Tafelbildes, ein- oder zweitägige Workshops drehen sich um fachspezifische Lehrmethoden oder darum, wie man eine Lehrveranstaltung plant und strukturiert. Einzelcoaching, kollegiale Beratung oder Lehrhospitationen mit Videofeedback ergänzen das Programm. Auch das Teachers Training zur guten wissenschaftlichen Praxis findet in der Hochschuldidaktik statt.

Das zweisemestrige Zertifikatsprogramm schließlich vermittelt umfassende Kenntnisse und ist regelmäßig ausgebucht. Kein Wunder: Hochschuldidaktisches Handwerkszeug gewinnt zunehmend an Bedeutung. In Stellenausschreibungen wird immer häufiger auch nach einem Nachweis der eigenen Lehrkompetenz gefragt, der mit dem hier erworbenen Zertifikat oder einem Lehrportfolio erbracht werden kann.

Pro Semester erreicht die Hochschuldidaktik mehr als 100 Lehrende, Tendenz steigend. Das Feedback ist



Das Team der Hochschuldidaktik der Universität Göttingen (von links): Susanne Wimmelmann, Simone Gerlach, Matthias Wiemer, Lisa Korn und Angelika Thielsch.

durchweg positiv. „Bei uns haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zeit und Raum, über die Lehre zu reflektieren“, sagt Angelika Thielsch, die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler berät und Angebote für diese Zielgruppe konzipiert. „Sie merken dann: Andere haben die gleichen Fragen und stehen vor ähnlichen Herausforderungen, wenn es um Lehre geht.“ Das schafft in den Kursen eine produktive Atmosphäre. „Durch das kollegiale Feedback werden sich die Lehrkräfte ihrer eigenen Stärken bewusst“, ergänzt Lisa Korn, die das Angebot für Neuberufene organisiert.

Um diesen Austausch intensiver zu fördern, gab es jetzt im Oktober erstmals das „Forum Hochschuldidaktik“, zu dem alle Göttinger Lehrenden eingeladen waren. Neben Vorträgen und Mini-Workshops stellten einige Dozentinnen und Dozenten auf Postern ihre Good Practice-Lehrprojekte vor. „Wir waren begeistert, wie viele tolle Projekte es schon gibt“, so Korn. „Eine ausgezeichnete Möglichkeit, um der guten Lehre an unserer Universität ein Forum zu geben“, ergänzt Wiemer.

www.uni-goettingen.de/hoehschuldidaktik

Schreiben lernen

Verband gegründet

(gb) Schreiben ist lehrbar und lernbar: Das ist der zentrale Grundsatz des Bundesverbands für Schreibzentren und Schreibberatung e.V.



Melanie Brinkschulte

Der Verein mit Sitz in Göttingen wurde im April ins Leben gerufen, die Universität Göttingen ist Gründungsmitglied. Melanie Brinkschulte vom Internationalen Schreibzentrum der Universität wurde zur ersten Vorsitzenden gewählt. Zu den Mitgliedern zählen akademische Schreibzentren mit ihren Beschäftigten, freiberufliche Schreibberaterinnen und -berater sowie Forschende in der Schreibdidaktik.

Der Verein steht allen offen, die Schreiben in Schule, Hochschule oder im Beruf lehren, Schreibende beraten oder Schreibprozesse erforschen. Neben einer guten Vernetzung können sie an Weiterbildungen und Konferenzen teilnehmen. So ist zum Beispiel eine Fortbildung zur prozessorientierten Schreibdidaktik geplant. Außerdem wird es internationale Kooperationen mit vergleichbaren Gesellschaften in der Schweiz, Österreich und weiteren europäischen Ländern geben.

www.schreibdidaktik.de

„An Dozenten zuerst nicht rangetraut“

Projekt „Brückenschlag“ unterstützt Studierende der ersten Generation

(gb) **Wer als Erste oder Erster aus der Familie ein Studium beginnt, steht an der Universität häufig vor ganz besonderen Schwierigkeiten. Im Projekt „Brückenschlag“ unterstützt die Universität Göttingen Studierende der ersten Generation mit verschiedenen Angeboten.**

Seit zwei Semestern gibt es das Mentoringprogramm „Movemento“ an der Philosophischen Fakultät. Hier finden Studienanfängerinnen und Studienanfänger der ersten Generation Unterstützung durch ältere Kommilitonen. „Es ist schön, eigene Erfahrungen weiterzugeben“, sagt Sarah Eilers, die im vergangenen Semester Mentorin war und selbst aus einem nicht-akademischen Elternhaus kommt. Ohne familiäres Vorbild erlebten viele Studienanfänger den Einstieg in die Universität konfliktvoll, sagt sie: „Es ist ein diffuses, unterschwelliges Gefühl, das einem erst nach und nach bewusst wird“, so Eilers. „Wenn meine Kommilitonen eine Klausur nicht bestanden haben, sagten deren Eltern: Das passiert mal. Für meine Eltern wäre es ein Zeichen dafür gewesen, dass ich das Studium nicht schaffe“, erinnert sie sich.

Ihre Mentee Tanja Autze erlebte die Begleitung durch eine studentische Mentorin als wichtigen Rückhalt: „An die Dozenten habe ich mich zuerst nicht so richtig rangetraut. Mit meiner Mentorin konnte



Orientierung im „Unidschungel“: Hilfe bei den ersten Schritten ins Studium.

ich mich ungezwungen auf einen Kaffee treffen und über meine Fragen sprechen.“ Da ging es vor allem um konkrete Studienorganisation wie Zeitplanung für die Klausurvorbereitung, Gliederung einer Hausarbeit oder auch darüber, welcher Prüfer nett ist und welcher nicht. Tanja Autze kann Studienanfängern nur empfehlen, an dem Programm teilzunehmen. „Es ist eine schöne Erfahrung, jemanden an seiner Seite zu haben, der immer mit Rat und Tat für einen da ist.“ Klar, dass sie selbst später auch einmal Mentorin werden will.

Stark nachgefragt ist auch das Mentoring durch Lehrende. „Hier geht es vor allem darum, dass die

Tandems auch fachlich gut zueinander passen“, erklärt Sjard Seibert von der Abteilung Studium und Lehre. Er ist verantwortlich für das Projekt Brückenschlag, berät die Studierenden und koordiniert die verschiedenen Angebote.

Seibert bietet zudem seit dem Sommersemester einmal wöchentlich eine Stipendienberatung an, die gut angenommen wird. „Die Finanzierung des Studiums ist nach wie vor eine wichtige Frage für unsere Zielgruppe“, so Seibert. Das Projekt Brückenschlag wird vom Land Niedersachsen mit insgesamt 175.000 Euro gefördert.

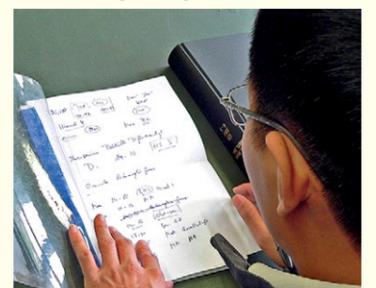
www.uni-goettingen.de/brueckenschlag

Erfolgreich im Studium

Reihe „Lernen lernen“

(gb) Nach dem großen Erfolg im vergangenen Winter wird die Reihe „Lernen lernen“ auch in diesem Semester fortgesetzt. Auf dem Programm stehen unter anderem das Lern- und Zeitmanagement, der Umgang mit Stress, die Eigenmotivation und die Prüfungsvorbereitung sowie ein Abend zu den Herausforderungen und Chancen von typischen „Übergängen“ im Studium wie Start, Wechsel oder Abschluss. Als Referentinnen und Referenten konnten Experten aus Studienberatung, der Zentralen Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen sowie der Psychotherapeutischen Ambulanz und Psychosozialen Beratung gewonnen werden. Nach den jeweiligen Vorträgen ist wieder Zeit für Rückfragen und Diskussionen. Die wöchentliche Reihe startet am Dienstag, 5. November 2013. Veranstaltungsort ist das Zentrale Hörsaalgebäude, Hörsaal ZHG 001. Die Vorträge beginnen jeweils um 18.15 Uhr.

www.uni-goettingen.de/lernenlernen



Helm schützt das Gehirn

(gb) Einen kostenlosen Fahrradcheck, günstige Helme, sichere Schlösser und viele Informationen rund ums Rad gibt es am 5. November 2013 in der Göttinger Innenstadt. An mehreren Stationen wie zum Beispiel vor dem Auditorium oder am Geismar Tor können Radlerinnen und Radler ihr Licht und ihre Bremsen prüfen lassen und sich über Promillegrenzen und Verkehrswegekundig machen. Der Fahrradaktionstag wird organisiert vom Netzwerk Fahrradsicherheit, einem Zusammenschluss von Universität, Stadt, Polizei, Verkehrswacht, ADFC und Fahrradhändlern vor Ort.

Aktuelles zum Fahrradaktionstag sowie alles Wissenswerte über das Radfahren in Göttingen – vom Kauf des Gebrauchtrades bis zu Kursen zum Radfahrern – bietet die Website „Göttingen als internationale Fahrradstadt“. Sie entstand aus einem Vorschlag, der im studentischen Ideenwettbewerb der Universität ausgezeichnet wurde – immerhin nutzen rund drei Viertel der Göttinger Studierenden das Rad.

www.uni-goettingen.de/fahrrad

Gute Erfahrungen mit dem Mathe-Unterricht

Drei Göttinger Studierende haben sich erfolgreich um MINT-Stipendien beworben – Förderung und Netzwerk

(gb) Gleich drei Göttinger Studierende waren in Wettbewerben um ein MINT-Stipendium erfolgreich: Die Lehramtsstudentinnen Elena von Hoff und Anja Brachem erhalten ein FundaMINT-Stipendium der Telekom-Stiftung; Clemens Borys freut sich über seine Teilnahme im Förderprogramm „MINT Excellence“ der Manfred Lautenschläger Stiftung. Beide Einrichtungen wollen den Nachwuchs in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik fördern.

Die Lehramtsstudentinnen haben Mathematik als Fach gewählt, von Hoff zusammen mit Chemie, Brachem mit Deutsch. Das Mathe-Studium stellte zu Anfang harte Anforderungen: „Man muss sich schon ganz schön durchkämpfen“, resümiert von Hoff im Rückblick. „Gerade das erste Jahr war heftig, da geht es vor allem um reine Mathematik. Fachdidaktik und Schulpraxis kommen erst nach und nach“, ergänzt Brachem. In ihrer Schulzeit haben die beiden gute Erfahrungen mit dem Mathe-



Erfolgreiche Mathe-Studentinnen: Anja Brachem (links) und Elena von Hoff.

Unterricht gemacht, die sie jetzt an Schülerinnen und Schüler weitergeben wollen. „Es kommt sehr darauf an, wie die Lehrkraft erklären kann“, so Brachem.

Als Stipendiatinnen erhalten sie nun zwei Jahre lang monatlich insgesamt 800 Euro. Außerdem nehmen Sie an einem umfangreichen Workshop- und Weiterbildungsprogramm teil. „Das ist etwas, das wir später gut für den Beruf nutzen können“, so von Hoff.



Physik-Student Clemens Borys.

Der Bachelorstudent Clemens Borys engagierte sich schon als Schüler, angeregt durch „guten Physikunterricht“, im Schülerforschungszentrum Nordhessen und qualifizierte sich unter anderem für eine Teilnahme am Schüler-Worldcup in Physik. Da lag es nahe, Physik als Studienfach zu nehmen. Weil er später in der mathematischen Physik arbeiten will, studiert er gleich noch Mathe dazu. Mit dem Stipendium erhält er nun zwei

Jahre lang 750 Euro pro Semester und kann an Workshops und Vorträgen der Stiftung teilnehmen. Besonders freut er sich über das Netzwerk mit den anderen Finalisten aus ganz Deutschland. „Das ist extrem wertvoll für Praktika und für die Stellensuche“, sagt er.

Informationen zu den MINT-Stipendien der Stiftungen unter:

www.telekom-stiftung.de

www.manfred-lautenschlaeger-stiftung.de

Verständliche Sprache als Berufschance

Studierende der Germanistik leiten Unternehmensberatung Sprachwerk e.V.

(rh) Studierende und Promovierende der Germanistik an der Universität Göttingen wissen, wie Sprache wirkt. Mit ihrer linguistischen Unternehmensberatung Sprachwerk e.V. beraten sie Unternehmen und Verwaltungen auf wissenschaftlicher Basis, wie Sprache gezielt, klar und verständlich eingesetzt wird. Damit sammeln die Studierenden auch erste berufliche Praxis.

„Den Landkreis Verden unterstützen wir derzeit mit einer Schulung für bürgernahe Verwaltungssprache“, erzählt Paul Vetter, Erster Vorsitzender des Vereins Sprachwerk. „Wörter aus dem Amtsdeutsch wie ‚Ablichtung‘ oder ‚Oberflurwasser‘ können durch geläufige Begriffe wie ‚Kopie‘ und ‚Regen‘ ersetzt werden.“ Eine entsprechende Schulung war bereits beim Landkreis Göttingen erfolgreich.

In einem anderen Großprojekt beschäftigen sich die Germanistinnen und Germanisten mit einer Transkription von Interviews für die Evangelische Kirche. Im Zuge anderer Aufträge werden Textentwürfe erarbeitet, dem Kunden vorgestellt und nach dessen Wünschen verändert. In einem letzten Schritt werden die Ergebnisse juristisch überprüft und danach freigegeben. So können die Studierenden ihr linguistisches Fachwissen in der Praxis anwenden, erwerben Qualifikationen in Präsentation, Beratung und Schulung und



Sprachexperten bei der Arbeit: Lina-Sophie Jacobs und Paul Vetter.

lernen Berufschancen für Germanisten kennen.

Mit diesem Ziel initiierte Prof. Dr. Albert Busch vom Seminar für Deutsche Philologie der Universität 2004 gemeinsam mit dem Unternehmensberater Dr. Stefan Goes das Projekt Sprachwerk. 2010 wurde aus dem Projekt ein eingetragener Verein unter studentischer Leitung. Teil der Vereinsphilosophie ist, dass die selbstständigen Mitarbeiter einen Teil ihres Einkommens an gemeinnützige Projekte spenden. Die Beratung und Schulung bleibt auch für Kleinunternehmen und Vereine erschwinglich. „Was wir an finanziellen Gegenleistungen annehmen, reinvestieren wir teilweise in Aktionen wie zum Bei-

spiel den Verein Mentor e.V., der bedürftige Kinder an Texte und Textverstehen heranhilft“, so Vetter.

Mit der Universität ist Sprachwerk weiterhin eng verbunden. Die Mitglieder bieten Seminare im Schreibzentrum der Hochschule an und organisieren eine Vortragsreihe für Studierende der Deutschen Philologie, die im Sommersemester 2014 angeboten wird und sich mit den Berufschancen von Germanisten beschäftigt. Zudem sind Kooperationen mit anderen studentischen Projekten geplant. In Zukunft möchte sich das Sprachwerk so neben der hohen Qualität auch durch eine starke interdisziplinäre Vernetzung auszeichnen.

www.sprachwerk.de

Stilübungen und O-Phase

Elf kreative studentische Projektideen werden gefördert

(he) Im Wettbewerb „Kreativität im Studium“ fördert die Universität Göttingen besondere studentische Projektideen. Die Mittel hat die AKB-Stiftung gespendet. In der ersten Ausschreibungsrunde reichten Einzelpersonen und Teams 23 Projektskizzen ein, nun stehen die Gewinnerinnen und Gewinner fest. Von den insgesamt elf ausgezeichneten Projekten stellen wir hier drei vor.

Eine Internetseite mit Übungen zum Erlernen der lateinischen Grammatikregeln will Masterstudentin Sarah Sophie Scharnhorst mit Kommilitonen aufbauen. Die Idee zu „Stilübungen online“ entstand, weil ein gutes Übungsbuch für Übersetzungen, die sogenannten Stilübungen, fehlt. Die Studierenden wollen deutsche Beispielsätze, Vokabelhilfen, Grammatikregeln und verschiedene Übersetzungsvarianten ins Lateinische anbieten, ergänzt durch Videos und Abbildungen sowie eine „Fähigkeitenkarte“ zur Kontrolle des Erlernens. Die Jury unter dem Vorsitz von Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel bewilligte hierfür bis zu 2.000 Euro.

Sechs Bachelorstudierende aus den Fächern Geschlechterforschung, Soziologie und Ethnologie werden die studentische Kultur der Orientierungsphasen in Göttingen untersuchen. Das Team nimmt insbesondere die Stadtrallye der „Ersties“ ins

Visier und begründet diesen Fokus in seinem Antrag: „Da diese in der städtischen Öffentlichkeit stattfindet und von sexualisierten Spielen und exzessivem Alkoholkonsum geprägt ist, lassen sich Praxen der Differenzierung zwischen Studierenden und Nicht-Studierenden sowie Geschlechterdifferenzen hier voraussichtlich besonders deutlich beobachten.“ Das Projekt wird mit bis zu 5.000 Euro gefördert.

Ein gesellschaftliches Phänomen in Indien, das neuerdings weltweit beachtet wird, greift das Projekt „Voices – Women in Delhi“ auf: die Sicherheit von Frauen in Indien. Masterstudentin Rani Kawal Dhupia wird in Delhi Frauen unterschiedlichen Alters, gesellschaftlicher Klasse und Kaste zur Wahrnehmung der eigenen Sicherheit im Alltag befragen. In ihrer Webdokumentation will sie die audio-visuellen Interviews mit Fotografien oder kurzen Videos zu öffentlichen Plätzen in den verschiedenen Stadtteilen Delhis ergänzen. Sie erhält bis zu 2.500 Euro für die Umsetzung des Projekts.

Meike Gottschlich, Beauftragte für Studienqualität/Ideemanagement, koordiniert auch den Kreativwettbewerb und ist mit der Resonanz zufrieden. Sie hat eine gute Nachricht: Der Wettbewerb geht im kommenden Jahr in eine zweite Runde.

www.uni-goettingen.de/kreativtaet-im-studium

Filmen wie die Profis

Göttinger Studierende produzieren in Eigenregie das Videomagazin „univision“

(her) Länderabende im Foyer International, eine Umfrage auf dem Campus, Kino, Musik und Party: Der Newsflash des Videomagazins „univision“ informiert in der Vorlesungszeit monatlich über Themen aus Uni, Stadt und Region. Vor und hinter der Kamera sind Göttinger Studierende aktiv, die in Eigenregie recherchieren, filmen, moderieren und schneiden.



Kamera und Mikrofon an: „univision“- Mitglied Mar Sydymanov in Aktion.

Sie haben seit Anfang 2011 mit Ideen, Spaß und Lust auf Neues „ihr“ Magazin auf- und ausgebaut. Seit einem Jahr ist Leonie Schatter dabei. Die Bachelor-Studentin mit den Fächern Kunstgeschichte und Chinesisch als Fremdsprache steht am liebsten hinter der Kamera, ob beim Dreh von Moderationen für den Newsflash oder beim Interview mit der Band „Selmore DriveBy“ für die Sendereihe „Mucke regional“. Nach dem Schneiden der Aufnahmen und der Abnahme des Videos durch das univision-Team gehen die Beiträge online.

„Thematisch kann alles gemacht werden; wir sind nicht auf die Uni beschränkt. Wichtig sind uns eigene Ideen und Interessen“, erzählt Lehramtsstudent Mar Sydymanov. Dies Academicus, Kochwettbewerb, regionale Bands und chinesische Kampfsportart – inzwischen veröffentlichten die derzeit 15 Aktiven zwei bis vier Beiträge im Monat,

neben dem Studium, ohne Dozent und ohne Credits. Damit begonnene Projekte nicht im Sande verlaufen, setzen sie auf Struktur und Rhythmus: wöchentliche Redaktionstreffen, feste Formate und Reihen, Hauptverantwortliche für die jeweiligen Projekte.

Mit jedem Semester wechseln die Mitglieder des Teams; neue Gesichter und Ideen sind jederzeit willkommen. So wie Charleen Cziesla, die bereits vor Studienbeginn in Göttingen gezielt nach einem solchen Angebot gesucht hat. „Die Neuen lernen im Produktionsprozess alles kennen, wie die Profis“, sagt Bastian Brunke, der Sozialwissenschaften studiert. „Jeder erwirbt Grundkenntnisse in allen Bereichen“, ergänzt Mar Sydymanov. „Beim Recherchieren, Moderieren, Dreh und Schnitt entwickelst du Fähigkeiten, die auch sonst nützlich sind.“

Für ihre Produktionen leihen sich die Studierenden Kamera und Mikrofon beim Videoteam der SUB. Dort bekommen sie auch professionelle Beratung und dürfen das Studio nutzen. Für den Videoschnitt stehen Multimedia-Arbeitsplätze im Learning Resources Center auf dem Campus zur Verfügung.

Die Studierenden freuen sich, dass ihre Videos im Internet immer häufiger angeklickt werden. Mit einem Spot werben sie im Unikino für ihr Projekt und vernetzen sich mit den anderen beiden studentischen Campusmedien „GöHört“ und „Augusta“: Seit dem Sommersemester 2013 haben sie eine gemeinsame Internetseite mit Videos, Audiobeiträgen, Artikeln und Blogs.

www.uni-goettingen.de/univision
<https://campusmediengoe.wordpress.com>

Aufwärtstrend hält an

Gesamtzahl der Studierenden weiter steigend

(bie) Der Aufwärtstrend bei den Studierendenzahlen an der Universität Göttingen hält an. „Die Gesamtzahl der Studierenden wird im Wintersemester 2013/2014 voraussichtlich deutlich über der Marke des vorigen Wintersemesters von 26.400 liegen“, so die erste Einschätzung von Dr. Jörn Alphe, Leiter Studium der Abteilung Studium und Lehre. „Wir erwarten eine weitere Zunahme um ein bis zwei Prozent.“

In den zulassungsbeschränkten Fächern gingen bis Mitte Juli rund 21.000 gültige Bewerbungen ein – 1,4 Prozent mehr als im Vorjahr und immer noch gut 25 Prozent mehr als zum Wintersemester 2010/2011, dem Jahr vor dem doppelten Abiturjahrgang.

Wie bereits in den vergangenen Jahren hat sich die Universität Göttingen auf die größere Nachfrage vorbereitet: Aus Mitteln des Hoch-

schulpaktes stehen erneut rund 1.000 zusätzliche Studienanfängerplätze in den Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen zur Verfügung, insbesondere in den stark nachgefragten gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, aber auch in den Agrarwissenschaften und der Biologie. Darüber hinaus hat die Universität in vielen Fächern zusätzliche Professuren und Dozentenstellen eingerichtet.

Die Universität und das Studentenwerk Göttingen begrüßen ihre neuen Studierenden des Sommersemesters 2013 und des Wintersemesters 2013/2014 am Montag, 21. Oktober 2013, mit einer feierlichen Veranstaltung im Zentralen Hörsaalgebäude. Die Immatrikulationsrede hält Prof. Dr. Ruth Florack, seit 1. Oktober dieses Jahres neue Vizepräsidentin für Lehre und Studium. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr.

Literatur und Herz

Zwei neue Graduiertenkollegs gestartet

(bie) Zwei neue Graduiertenkollegs sind zum 1. Oktober 2013 an der Universität und der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) gestartet: Mit den Auswirkungen der „digitalen Revolution“ auf den Literaturbetrieb der vergangenen 30 Jahre beschäftigen sich 15 Promovierende am Graduiertenkolleg „Literatur und Literaturvermittlung im Zeitalter der Digitalisierung“, das am Seminar für Deutsche Philologie angesiedelt ist. Durch die Zusammenarbeit mit Verlagen und Einrichtungen des Literaturbetriebs hat die Ausbildung am Kolleg einen starken Praxisbezug. Die Promovierenden werden im Rahmen ihrer Dissertation ein halbjähriges Praktikum bei einem der Partner absolvieren. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt das Kolleg zunächst viereinhalb Jahre lang mit rund 4,3 Millionen Euro.

Weitere viereinhalb Jahre lang unterstützt die DFG das interdisziplinäre Graduiertenkolleg „Expertenkulturen des 12. bis 18. Jahrhunderts“ mit insgesamt rund drei Millionen Euro. An dem Kolleg untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Philosophischen, Theologischen und Juristischen Fakultät, warum im Mittelalter ein Prozess einsetzte, in dem sich zunehmend Berufe mit speziellen Kenntnissen herausbildeten.

www.uni-goettingen.de/de/323502.html

chen sie, welche Bedeutung Veränderungen an Proteinen für die Entstehung und Behandlung einer Herzinsuffizienz haben. Das internationale Graduiertenkolleg „Phosphorylation- and redox-mediated signalling mechanisms in the failing heart“ ist ein gemeinsames Kolleg der UMG mit dem King's College London. Die Arbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauforschung und dem Sonderforschungsbereich „Modulatorische Einheiten bei Herzinsuffizienz“ an der UMG. Die DFG unterstützt das Kolleg zunächst viereinhalb Jahre lang mit rund 4,3 Millionen Euro.

Weitere viereinhalb Jahre lang unterstützt die DFG das interdisziplinäre Graduiertenkolleg „Expertenkulturen des 12. bis 18. Jahrhunderts“ mit insgesamt rund drei Millionen Euro. An dem Kolleg untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Philosophischen, Theologischen und Juristischen Fakultät, warum im Mittelalter ein Prozess einsetzte, in dem sich zunehmend Berufe mit speziellen Kenntnissen herausbildeten.

www.uni-goettingen.de/de/323502.html



Gewinnerbild des Kunstwettbewerbs „Gestalte deinen Platz!“

(ag) Am 28. Oktober 2013 wird das Lern- und Studiengebäude (LSG) offiziell eingeweiht. 600 Arbeitsplätze in 91 Einzel-, 84 Zweier- und 70 Gruppenarbeitsräumen sowie ein Vortragsraum stehen dann den Studierenden zur Verfügung. Das neue Gebäude am Campus fällt auf: Nicht nur die Ausstattung ist etwas Besonderes, sondern auch die Gestaltung. An den Wänden des LSG hängen Bilder, die Studierende bei dem Kunstwettbewerb „Gestalte deinen Platz!“ eingereicht haben. Aus insgesamt 429 Bildern hat eine Jury aus Göttinger Kunstschaffenden, Beschäftigten der Universität und Studierenden ein Gewinnerbild gekürt: Bachelor-Studentin Weiran Zhou hat mit „Dingli Cliffs“ den Nerv des Gebäudes getroffen. Das ruhige Motiv unterstützt die Lernatmosphäre, die Hauptfarbe des Bildes passt zur gelben Farbgestaltung in den Fluren des Gebäudes. Die ersten 20 Gewinnerinnen und Gewinner des Wettbewerbs dürfen sich über Geldpreise und Buchgutscheine freuen, weitere 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten Druckguthaben. blog.lsg.uni-goettingen.de

Gastfreunde suchen Paten

(her) Der gemeinnützige Verein „Göttinger Gastfreunde“ bringt internationale Gaststudierende der Universität mit Göttinger Bürgerinnen und Bürgern zusammen. Für das Projekt sucht der Verein nun weitere Paten, die gemeinsam mit den Gästen in die deutsche (Alltags-) Kultur eintauchen.

Seit der Gründung des Vereins im Jahr 2012 haben bereits 60 Familien und Einzelpersonen eine solche Patenschaft übernommen. Die Zahl der interessierten Gaststudierenden aus aller Welt liegt aber mindestens doppelt so hoch. Weiter Informationen gibt es unter:

www.goettinger-gastfreunde.de

(me) „Verschwiegenheit ist das A und O“, sagt Rudi Henkel über seine Arbeit in der Poststelle der Universität. Das ist auch kein Wunder, öffnet er doch schließlich bis zu 300 Briefe am Tag und leitet sie an die entsprechende Abteilung weiter. „Das ist einerseits ein Privileg, weil ich alles sehen kann. Andererseits bedeutet es aber auch eine große Verantwortung, weil ich alle Informationen vertraulich behandeln muss – dafür habe ich eine Schweigepflicht unterschrieben“, sagt der 63-Jährige.

Bis auf persönliche und vertrauliche Briefe müssen in der Poststelle alle Postsendungen geöffnet, in Mappen eingeordnet, gestempelt und weitergeleitet werden. Hinzu kommen täglich bis zu 1.500 Akten, die sortiert werden müssen. „Ich bearbeite rund 60 Postfächer am Tag – von der Personalverwaltung über das Rechnungswesen, das Studentensekretariat bis hin zur Pressestelle.“ Da ist Übersicht gefragt: Neben den Abteilungen und Instituten muss Rudi Henkel unter anderem auch die Courant Forschungszentren der Universität kennen. „Die Bezeichnungen der Einrichtungen und die Uni-Struktur lernt

„Zweimal im Jahr ist Halligalli“

Rudi Henkel koordiniert Uni-Poststelle – Bis zu 300 Briefe am Tag



Post öffnen, stempeln und weiterleiten: Rudi Henkel an seinem Schreibtisch in der Poststelle am Heinrich-Düker-Weg.

man nicht von heute auf morgen, da muss man reinwachsen“, erklärt der gelernte Fleischer, der dies aus eigener Erfahrung weiß.

Sein beruflicher Lebensweg gestaltet sich nämlich äußerst unge-

wöhnlich: 1976 in der Fleischerei der Zentralküche der Universitätsmedizin gestartet, obduzierte Henkel ab 1984 rund dreieinhalb Jahre lang Affen am Deutschen Primatenzentrum und arbeitete anschließend

ein Jahr in der Rechtsmedizin, bevor er 1989 seinen Botendienst in der Personalabteilung begann. „Damals mussten Rundschreiben oder Formulare noch selbst mit Etiketten beklebt werden.“ Heute geht vieles

per Computer: Erhält er eine Krankmeldung, gibt Henkel am PC den Namen des Beschäftigten ein und der PC nennt ihm die Adresse des entsprechenden Sachbearbeiters.

Seit 2001 koordiniert Henkel den Schriftverkehr in der Poststelle. Die Post ist mit den Jahren weniger geworden, die Arbeit unpersönlicher: „Als Botendienst habe ich noch jedes Zimmer einzeln angefahren und mir so auch oft die Sorgen der Beschäftigten angehört, war sozusagen ihr Seelenpastor“, scherzt er. Heute trifft er nur noch wenige Kolleginnen und Kollegen, darunter die beiden Fahrer der Poststelle oder den Paketdienst. „Ich vermisse den Kontakt sehr“, gibt er zu.

Arbeit gibt es dennoch genug, besonders zweimal im Jahr – wenn von Anfang Januar bis Mitte Februar und von Anfang Juni bis Mitte Juli die Immatrikulationen und Rückmeldungen eintreffen. „In diesen sechs Wochen ist hier Halligalli.“ Langeweile habe er in seinem Job noch nie gehabt, so Henkel, umso mehr freut er sich auf sein Rentendasein in gut eineinhalb Jahren: „Ich möchte mein Rentnerleben genießen und was von der Welt sehen.“

Mehr Fans

Ein Kuss für das Gänseliesel auf dem Marktplatz gehört für frisch gebackene Doktorandinnen und Doktoranden einfach dazu. Dafür nehmen sie einiges auf sich: Schuhe mit Gummisohle an und ab geht die Klettertour hinauf zur Bronzestatue auf dem Brunnen. Dass es auch anders geht, wurde mir bislang nur mündlich überliefert: Auch Georg Christoph Lichtenberg soll schon geküsst worden sein. Die Statue des Physik-Genies steht nur wenige Meter vom Gänselieselbrunnen entfernt und die Wange ist bequem erreichbar – dank seiner kleinen buckligen Gestalt und dem Standort direkt auf dem Pflaster des Platzes. Gut, ich kann verstehen, dass ein Doktor der Jurisprudenz lieber Abstand zur Physik und deren klugen Köpfen hält. Nur gibt es leider keine Alternative zu Liesel und Lichtenberg. Wenn, ja wenn Günter Grass sein Denkmal für die Göttinger Sieben nicht abstrakt, sondern figürlich gestaltet hätte – der Brauch des Kusses hätte sich glatt auf den Campus verlagern können. Doch so? Die Vorstellung, dass ein hoffnungsfroher Akademiker die kühle Wange eines G aus rostigem Stahl küsst, lässt mich schaudern und hoffen, dass Lichtenberg mehr und mehr Fans aus allen Fachrichtungen gewinnt.

Heike Ernestus

Blick in den Kopf mit Flexibilität und Teamgeist

Meike Schweisfurth hat im Fach Neurowissenschaften promoviert – Erkenntnisse auf dem Gebiet der Sensorik

(ag) Es ist der 5. Juli um 17 Uhr. Der Wilhelmsplatz ist gut gefüllt, als zahlreiche Doktorandinnen und Doktoranden, unter ihnen Meike Schweisfurth (28), ihren Zug Richtung Gänseliesel aufnehmen. Der Kuss des Gänseliesels markiert den Endpunkt einer langen Reise: Durch Labore und Posterpräsentationen, aber auch teaminterne nervenaufreibende Kickerturniere.

Schweisfurth war schon während ihres Studiums so flexibel wie beim Erklimmen des Gänseliesels. Wäh-

rend des Grundstudiums hat sie die Fächer Mathematik und Theoretische Physik in Göttingen studiert, ihren Master machte sie in Cambridge. Zurück in Göttingen entschied sie sich für die Neurowissenschaften und wurde 2009 in die Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) aufgenommen.

„Ich wollte in einen wissenschaftlichen Bereich, in dem ich Mathematik anwenden und gleichzeitig etwas über die Funktionsweise des Menschen herausfinden kann“, so Schweisfurth. Für ihre Promotion forschte sie in der Abteilung Biomedizinische NMR Forschungs GmbH am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (MPIbc) und in der Abteilung Kognitive Neurowissenschaften am Deutschen Primatenzentrum (DPZ).

In den Büros des MPI sitzen Betreuer und Doktoranden zusammen und diskutieren. Eine Etage tiefer ist das Herzstück der Abteilung untergebracht: ein Gerät zur Magnetresonanztomographie, kurz MRT. Schweis-



Herzlicher Empfang nach der Promotionsfeier am Wilhelmsplatz.

furth hat im Rahmen ihrer Doktorarbeit untersucht, in welche Bereiche des Gehirns die verschiedenen Fingerglieder sensorische Signale senden. Dafür brauchte sie zahlreiche Probanden, die sich geduldig ins MRT schieben ließen, um ihr Gehirn scannen zu lassen – im Tausch gegen beeindruckende Aufnahmen aus dem Inneren ihres eigenen Gehirns. Am DPZ untersuchte Schweisfurth außerdem, ob es hilft, sich zur genaueren Wahrnehmung von Berührungen auf diese zu konzentrieren.

Auf Kongressen in den USA und in Peking oder ausgedehnten teaminternen Arbeitsworkshops war der wissenschaftliche Austausch auch bei kritischen Punkten garantiert. Dass das Team funktioniert und der Umgang miteinander herzlich ist, wird auch bei der Promotionsfeier deutlich: Der Doktorhut ist mit einem Gehirn und einer stimulier-

baren Hand dekoriert. Den Hut basteln traditionell jüngere Doktorandinnen und Doktoranden aus der Arbeitsgruppe der Promovenden. Auch beim Zug zum Gänseliesel zeigt sich die Kollegialität: Den Wagen, der vom Chef gezogen wird, teilt sich Schweisfurth mit einem Kollegen. Zusammen erklimmen sie schließlich das Liesel.

Jetzt beginnt die Zeit danach. Meike Schweisfurth kann sich gut vorstellen, weiterhin in den Neurowissenschaften im Bereich Sensorik oder Motorik zu forschen. „Das Gehirn ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit – nicht nur aus wissenschaftlicher sondern auch aus medizinischer Perspektive.“ Wo es hin verschlägt, wird sich im Winter herausstellen, wenn sie ihre erste PostDoc-Stelle beendet. Bis dahin bleibt sie Göttingen und der guten Forschungsumgebung auf jeden Fall erhalten.

www.ggnb.uni-goettingen.de



Meike Schweisfurth beim Kuss des Gänseliesels.



Vor heimischer Kulisse erfolgreich

(me) Bei der vierten Teilnahme gelang der erste Sieg: Das Frauenteam der Universität Göttingen hat sich Ende Juni vor heimischer Kulisse auf dem Gelände des Göttinger Sportzentrums die Deutsche Hochschulmeisterschaft im 7er-Rugby gesichert. Im Finale setzten sie sich mit einem deutlichen 44:5-Sieg gegen das Team der Universität Tübingen durch. Die Freude bei den Göttinger Akteurinnen war riesengroß – besonders auch, weil sie im Halbfinale ihren Angstgegner aus Mainz mit 17:12 ausschalteten. Die Studentinnen konnten sich gegen insgesamt 18 Damenmannschaften durchsetzen. Sie gehen gemeinsam beim SC Weende in der 7er-Rugby-Regionalliga auf Punktejagd. Das Männerteam der Uni Göttingen belegte unter insgesamt 38 Herrenmannschaften den achten Rang.

www.rugby-dhm.de

Gemeinsam mit dem Auto zur Arbeit

Uni-eigene Gruppe bei Mitfahrer Börse „flinc“ – Umwelt und Geldbeutel schonen

(ag) Auf der Suche nach Fahrgemeinschaften für den täglichen Arbeitsweg? Für die Hochschul-Beschäftigten gibt es nun ein Portal, das sie schnell zusammenbringt: Die Mitfahrer Börse „flinc“ bringt

flexibel Fahrerinnen, Fahrer, Mitfahrerinnen und Mitfahrer zusammen, um die Zahl der Fahrgemeinschaften zur Hochschule zu erhöhen. Darüber hinaus wird die Umwelt geschont, die Parkplatzsituation

verbessert und es werden Kosten eingespart.

Mehr Informationen und die Anmeldung zu der uni-eigenen „flinc“-Gruppe:

<https://flinc.org/groups/716>

Beste Azubis geehrt

Erster Platz auf Bundesebene für Vanessa Wotke

(me) Die Universität Göttingen legt viel Wert auf die Ausbildung auch im nicht-akademischen Bereich. Jedes Jahr erreichen Auszubildende gute Ergebnisse im deutschlandweiten Vergleich. So auch in diesem Jahr: Die Buchbinderin Vanessa Wotke, die ihre Lehre an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) absolvierte, ist Bundessiegerin in ihrem Fachbereich. „Ich hatte glücklicherweise sehr kompetente Ausbilder, die sich stets Zeit für meine Fragen genommen haben“, sagt die 24-Jährige. „Durch die gut strukturierte Ausbildung wusste ich immer, was auf mich zukommt.“

Ihre Fachkollegin Rebekka Hartmann wurde Beste im Kammerbezirk und belegte auf Landesebene den zweiten Platz. Die 22-Jährige konnte viel ausprobieren und erhielt viel Freiraum zum Lernen. „Durch habe ich mich sehr wohl gefühlt und war motiviert, was zum

Spaß an der Ausbildung beigetragen hat“, sagt sie. Auch der zweite Platz bei den Buchbindern im Kammerbezirk ging mit Nadine Ebeling an eine Auszubildende der SUB.

Ähnlich erfolgreich schnitten die Biologielaborantinnen ab. Alle drei Bestplatzierten im Kammerbezirk wurden im Tierärztlichen Institut der Universität ausgebildet: Miriam Afting (Platz 1), Jessica Nehls (Platz 2) sowie Thekla Kolbow (Platz 3). Weitere vordere Plätze belegten außerdem eine Bauzeichnerin (Universitätsbaumanagement), ein Chemielaborant (Institut für Anorganische Chemie) und ein Feinwerkmechaniker (Institut für Astrophysik).

Die erfolgreichen Auszubildenden wurden Ende September mit Urkunden und Geldpreisen geehrt. Insgesamt bildet die Hochschule – ohne Universitätsmedizin – derzeit rund 140 Auszubildende in 17 Berufen aus, von Chemielaboranten bis zu Sport- und Fitnesskaufleuten.



Von links: Jessica Nehls, Rebekka Hartmann, hauptberuflicher Vizepräsident Markus Hoppe, Vanessa Wotke, Miriam Afting, Julian Sempert, Nadine Ebeling, Ausbilder Peter Jeep und Thekla Kolbow.

Impressum

Herausgeber: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Anna Groh (ag)
Beate Hentschel (he)
Katrin Pietzner (kp)

Mitarbeit:
Richard Hill (rh)

Anschrift der Redaktion:
Presse, Kommunikation und Marketing
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
Fax (0551) 39-4251
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Dr. Kurt Hammerschmidt/DPZ, Peter Heller, Bernd Lüdke, Gisa Kirschmann-Schröder, Christoph Mischke, Erhardt Thiel/Universität Stellenbosch, Univision, Jan Vetter, Weiran Zhou

Endproduktion: Rothe Grafik

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 11.000 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Aufstieg und Probleme der Piratenpartei

(me) Dr. Stephan Klecha und Alexander Hensel vom Institut für Demokratieforschung der Universität Göttingen geben einen Überblick über den Aufstieg und die Problemlagen der Piratenpartei in Deutschland. Die Autoren beschreiben nicht nur die Partei- und Mitgliederentwicklung, ihre Wähler und Sympathisanten. Sie skizzieren auch das Programm und die Ideologie der Partei, genauso wie die Reaktionen der etablierten Mitbewerber auf den neuen politischen Akteur. Herausgekommen ist eine kritische Analyse gemixt mit anschaulichen Beispielen, abwägender Interpretation und politischen Zusammenhängen. Das Buch ist das Ergebnis eines von der Otto-Brenner-Stiftung initiierten und gemeinsam mit der Hans-Böckler-Stiftung finanzierten Projektes am Göttinger Institut für Demokratieforschung, das die Forschungsergebnisse eines Jahres präsentiert.

Stephan Klecha und Alexander Hensel (Hg.): Zwischen digitalem Aufbruch und analogem Absturz: Die Piratenpartei, Verlag Barbara Budrich, 192 Seiten, ISBN 978-3-8474-0116-2, 19,90 Euro



Rituale als geistiges Eigentum

(me) Können traditionelle kulturelle Ausdrucksweisen wie Tänze, Rituale, Geschichten oder Legenden als geistiges Eigentum geschützt werden? Aus dem Völker- und Zivilrecht, der Ethnologie und der Ökonomie trägt der Sammelband dazu unterschiedliche Sichtweisen zusammen, um die Auswirkungen und die Einflüsse auf die Entstehung von sogenannten sui generis Rechten darzustellen. Dabei ist die Entwicklung von Identität wichtig, die am Beispiel indigener Völker in Indonesien beschrieben

wird. Bedeutenden Einfluss auf kulturelle Ausdrucksformen hat der Staat, in dem die ethnischen Gruppen leben: Er bestimmt die rechtlichen Rahmenbedingungen und ist Akteur der Kulturpolitik. Die internationale Entwicklung der sui generis Rechte wird anhand der „Weltorganisation für Geistiges Eigentum“ veranschaulicht und deren Einfluss auf die gelebte Kultur beleuchtet.

Kilian Bizer, Matthias Lankau, Gerald Spindler (Hg.): Sui generis Rechte zum Schutz traditioneller kultureller Ausdrucksweisen, Universitätsverlag Göttingen 2013, ISBN: 978-3-86395-064-4, 26 Euro oder als Online-Ausgabe

Reform des Betreuungsrechts

(her) Der Band präsentiert zunächst Vorträge eines Workshops zum Familienrecht, in dem aus rechtsvergleichender Perspektive aktuelle Fragen der Betreuung von Erwachsenen mit geistiger oder seelischer Behinderung einschließlich Demenz behandelt wurden. Unter anderem geht es um die Vereinbarkeit des deutschen Betreuungsrechts mit der UN-Behindertenrechtskonvention und die Abgrenzung zum Selbstbestimmungsrecht des Menschen. Interessant ist der Beitrag über das neue Vormundschaftsrecht in Japan vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft. Zudem dokumentiert der Band ausführlich Vorschläge zu einer Reform des Betreuungsrechts, zum Beispiel der aktuelle Gesetzentwurf zur Stärkung der Funktionen der Betreuungsbehörde sowie die Stellungnahmen zahlreicher Verbände. Damit wird das Buch zu einer Fundgrube an Positionen für alle, die sich in Wissenschaft und Praxis mit den Herausforderungen des Erwachsenenschutzrechts befassen.

Dagmar Coester-Waltjen, Volker Lipp, Eva Schumann, Barbara Veit (Hg.): Perspektiven und Reform des Erwachsenenschutzes, Universitätsverlag Göttingen 2013, ISBN 978-3-86395-103-0, 30 Euro oder als Online-Ausgabe

LESE-ECKE

Wissensvermittlung über Affen

Verhaltensforscherin Prof. Dr. Julia Fischer erhält Grüter-Preis 2013

(her) Verhaltensforscherin Julia Fischer vom Deutschen Primatenzentrum (DPZ) in Göttingen erhält den mit 10.000 Euro dotierten Preis der Grüter-Stiftung zur Förderung der Wissenschaftsvermittlung 2013. Sie wird unter anderem für ihr populärwissenschaftliches Buch „Affengesellschaft“ ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 4. November 2013 in München statt.

„Frau Professor Fischer verknüpft hochkarätige wissenschaftliche Forschung mit dem Bestreben, Wissenschaftsvermittlung an breite Bevölkerungsschichten als fundamentale Pflicht aktiver Forschung zu betreiben“, begründet die Jury ihre einstimmige Entscheidung. In



Feldforschung in Frankreich: Julia Fischer beobachtet einen Bärenpavian.

„Affengesellschaft“ gibt Fischer interessante Einblicke in ihre Feldforschung sowie eine verständliche Beschreibung der Sozialstrukturen, des Denkens und der Kommunikation bei unseren nächsten Verwandten.

Evolution und Ökologie bleiben dabei immer im Blickfeld.

Julia Fischer ist seit November 2004 Professorin für Kognitive Ethologie an der Universität Göttingen und dem DPZ.

Auszeichnungen

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft um das Pferd hat drei Doktorandinnen der Universität Göttingen für ihre Dissertationen ausgezeichnet. Der erste Preis ging an **Dr. Vivian Gabor**; sie untersuchte die höheren kognitiven Leistungen beim Pferd. Den zweiten Platz belegte **Dr. Hanna Redell**, die über „Variationen im Auslaufmanagement von Sportpferden in Einzelhaltung“ promoviert wurde. Auf den dritten Platz kam **Dr. Lea Brinkmann** mit ihrer Arbeit über Anpassungsstrategien von Shetlandponys an saisonale Veränderungen des Klimas und des Futterangebots. In der Kategorie Master- oder Diplomarbeiten belegten **Maria Näther** und **Katharina Höh** von der Universität Göttingen die Plätze zwei und drei.

Der Göttinger Mathematiker **Prof. Dr. Preda Mihailescu** hat den Titel eines Ehrenprofessors an der Universität Babeş-Bolyai erhalten. Die Fakultät für Mathematik und Informatik der rumänischen Hochschule zeichnet damit sein langjähriges Engagement um die Erforschung einer fächerübergreifenden und in allen Lebensberei-

chen vorkommenden Mathematik aus. Mihailescu wird dort Kurzvorlesungen, Seminare und Sommerschulen halten und internationale Tagungen organisieren.

Die Juristische Fakultät hat **Dr. Daniel Brauer** mit dem Appellagen-Stifterpreis für die beste Dissertation ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. In seiner Arbeit beschäftigte sich Brauer mit „Autonomie und Familie“.

Der Dermatologe **Prof. Dr. Steffen Emmert**, Universitätsmedizin Göttingen, erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Arnold Rikli-Preis 2012. Damit würdigt die Jörg Wolff-Stiftung seine Arbeiten zu den schädigenden Einflüssen der UV-Strahlung im Bezug zur Entstehung von Hautkrebs am Beispiel der sogenannten Mondscheinkrankheit und der Entwicklung neuer Therapiestrategien für Hautkrankheiten mit kaltem Plasma.

Dr. Eva Wagner, Biologin in der Forschungseinheit für Zelluläre Biophysik und Translationale Kardiologie der Universitätsmedizin Göttingen, wurde für das beste Abstract aus der

Grundlagenforschung für wissenschaftliche Arbeiten über zelluläre Krankheitsmechanismen bei Arrhythmien und Herzinsuffizienz ausgezeichnet. Mit dem Preis würdigt die European Heart Rhythm Association die neuen Erkenntnisse über krankheitsrelevante Veränderungen von elektrisch erregbaren Membran- und Proteinstrukturen in Herzzellen.

Der Doktorand **Carsten Meyer** von der Universität Göttingen hat eine Auszeichnung der British Ecological Society für ein Foto von verendeten Haien erhalten, denen die Flossen abgeschnitten wurden. Das Bild erzähle die Geschichte eines ökologischen Problems, so die Jury.

Patrick Harms vom Institut für Informatik hat das Science Slam Finale auf der diesjährigen IdeenExpo gewonnen. In seinem zehnminütigen Vortrag erklärte Harms mit Gesang und schauspielerischem Einfühlungsvermögen das Vorgehen bei der Analyse des Nutzerverhaltens, um Internetseiten für Anwender einfacher und freundlicher zu gestalten. Der Sieg ist mit einem Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro verbunden.

Helmholtz-Medaille für Lauterborn

Deutsche Gesellschaft für Akustik würdigt wissenschaftliches Lebenswerk

(her) Der Physiker Prof. Dr. Werner Lauterborn hat für sein wissenschaftliches Lebenswerk die Helmholtz-Medaille 2013 erhalten. Die Deutsche Gesellschaft für Akustik (DEGA) würdigt damit „seine herausragenden Beiträge zu Forschung und Lehre auf den Gebieten Kavitation, nichtlineare Dynamik und akustisches Chaos“. Die Medaille wurde Prof. Lauterborn im Rahmen der Jahrestagung der DEGA in Bormen verliehen.

Lauterborn war von 1993 bis 2007 Direktor am Dritten Physikalischen Institut der Universität Göttingen. Zu den bahnbrechenden Arbeiten seiner ge-

samten wissenschaftlichen Laufbahn zählen unter anderem die Erzeugung von Gasblasen in Flüssigkeiten durch fokussierte Laserstrahlung sowie die numerische und experimentelle Entdeckung von Periodenverdopplung und chaotischem Systemverhalten in der Akustik. Die Dynamik von schwingenden und implodierenden Blasen ist ein wesentlicher Aspekt der „Kavitation“ und hat große Relevanz für ihre Anwendungen in Technologie, Physik, Chemie und Medizin. Mit Laserlicht erzeugte Blasen wurden neben den Anwendungen in der Kavitationsforschung auch zu einem wichtigen Werkzeug in der Augenheilkunde.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Niko Balkenhol, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Wildlife Management

Prof. Dr. Guido Clever, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Anorganische Chemie

Prof. Dr. Silke Hans, Freie Universität Berlin, auf eine W2-Professur für Soziologie mit den Schwerpunkten Migration und Ethnizität

Prof. Dr. Christoph Knorr, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere

Dr. Tobias Lenz, Freie Universität Amsterdam, auf eine Juniorprofessur für Globales Regieren und Komparative Regionalismusforschung

Dr. Daniele Maira, Universität Basel, auf eine W2-Professur für Romanische Literatur (Literaturwissenschaft)

PD Dr. Heike Sahn, Universität Siegen, auf eine W2-Professur für Germanistische Mediävistik/Ältere Deutsche Sprache und Literatur

Prof. Dr. Birgit Schädlich, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen

PD Dr. Ulrich Schildhaus, Universitätsklinik Köln, auf eine W2-Professur für Molekulare Tumorphathologie

Prof. Dr. Kai Tittmann, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Bioanalytik

PD Dr. Martin Weber, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Transnationale Neuroinflammation

PD Dr. Annette Wiegand, Universität Zürich, auf eine W3-Professur für Präventive Zahnmedizin, Parodontologie und Kariologie

Prof. Dr. Jens Wiltfang, Universitätsklinikum Essen, auf die W3-Professur für Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. Chenchang Zhu Bartholdi, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Topologie und Differentialgeometrie

Externen Ruf angenommen

Dr. Lars Fehren-Schmitz, Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie, auf eine Assistenz-Professur (Tenure Track) für Biologische Anthropologie an die University of California, Santa Cruz

Dr. Nuria Gavara Casas, III, Physikalisches Institut, an die Queen Mary University of London

Dr. Katharina Heyden, Vereinigte Theologische Seminare, auf eine Außerordentliche Professur für Ältere Kirchen- und Dogmengeschichte sowie die Geschichte interreligiöser Begegnungen an die Universität Bern

Dr. Poramate Manoonpong, Bernsteinzentrum Göttingen, an die Syddansk Universitet, Odense

Ruf nach Göttingen erhalten

PD Dr. Andrea Bogner, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit für Interkulturalität und Mehrsprachigkeit

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Lutz Ackermann, Institut für Organische und Biomolekulare Chemie, auf eine W3-Professur für Organische Chemie an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Prof. Dr. Ali El-Armouche, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Kardiovaskuläre Pharmakologie an die Universität Heidelberg

Prof. Dr. Alexander Flügel, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Experimentelle Neuroimmunologie an die Universität Hamburg

Prof. Dr. Christoph Hönnige, Institut für Politikwissenschaft, auf eine W3-Professur für Vergleichende Regierungslehre und politisches System der BRD an die Universität Hannover

Prof. Dr. Alexander Knohl, Büsingen-Institut, auf eine W3-Professur für Umweltsystemanalyse an die Universität Tübingen

Prof. Dr. Christoph Matthias, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde an die Universitätsmedizin Mainz

Prof. Dr. Jürgen Müller, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Forensische Psychiatrie an die Ludwig-Maximilians-Universität München

PD Dr. Tobias Raupach, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine Universitätsprofessur für Didaktik und Bildungsforschung im Gesundheitswesen an die Universität Witten/Herdecke

Dr. Kerstin Weiß, III, Physikalisches Institut, an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Prof. Dr. Xiaohua Yu, Department für Rurale Entwicklung und Agrarökonomie, auf eine W3-Professur für Ostasienwirtschaft an der Universität Duisburg-Essen

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Niko Balkenhol, Büsingen-Institut, auf eine Professur an die Washington State University

Dr. Lars Fehren-Schmitz, Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie, auf eine Assistenz-Professur (Tenure Track) für Physische Anthropologie an die City University of New York

Prof. Dr. Tim Friede, Institut für Medizinische Statistik, auf eine Universitätsprofessur für Biostatistics and Clinical Trials an die University of Glasgow

Prof. Dr. Stefan Jakobs, Klinik für Neurologie, auf eine Professur (Tenure Track) an die Technische Universität Delft

Prof. Dr. Matthias Koenig, Institut für Soziologie, auf eine Professur an die University of California

Prof. Dr. Thomas Mann, Institut für Öffentliches Recht, auf eine W3-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht an die Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Inmaculada Martínez-Zarzoso, Department für Volkswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur an die Freie Universität Bozen

Prof. Dr. Oliver Mußhoff, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, auf eine W3-Professur für Produktionsökonomik an die Universität Bonn

Prof. Dr. Claus Ropers, Institut für Materialphysik, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik/Festkörperphysik an die Universität Bonn

Prof. Dr. Susan Seeber, Department für Volkswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur für Wirtschaftspädagogik an die Universität Bamberg

Prof. Dr. Markus Steinbach, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Germanistische Linguistik an die Universität Mannheim

Prof. Dr. Kerstin Wiegand, Büsingen-Institut, auf eine W 3-Professur für Landschaftssystemanalyse an die Universität Potsdam